

E 51125
nr. 166

zum mitnehmen oktober | 2013

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

im gespräch

Judith Hermann
Warum lesen?
Warum Alice
Munro lesen?

Präzise Phantasie
die Künstlerin
Daniela Drescher



Unvergesslicher Christian Morgenstern

Sämtliche Gedichte als einmalige Sonderausgabe

An meinem Sims ein Schmetterling,
vom Wind ans Haus gepresst.
Zu zarte Flügel, armes Ding!
Ja, ja, jetzt sitzt er fest.
Wie schmiegt sich an den samtnen Pelz
der Flügel: Azur.
O welche Anmut, welcher Schmelz!
O Künstlerin Natur!
Wie helf ich ihm? Ich weiß es nicht ...
Doch werd auch ich wie er vergehn –
dann auch nur Stoff für irgendwen –
zu einem – Gedicht.

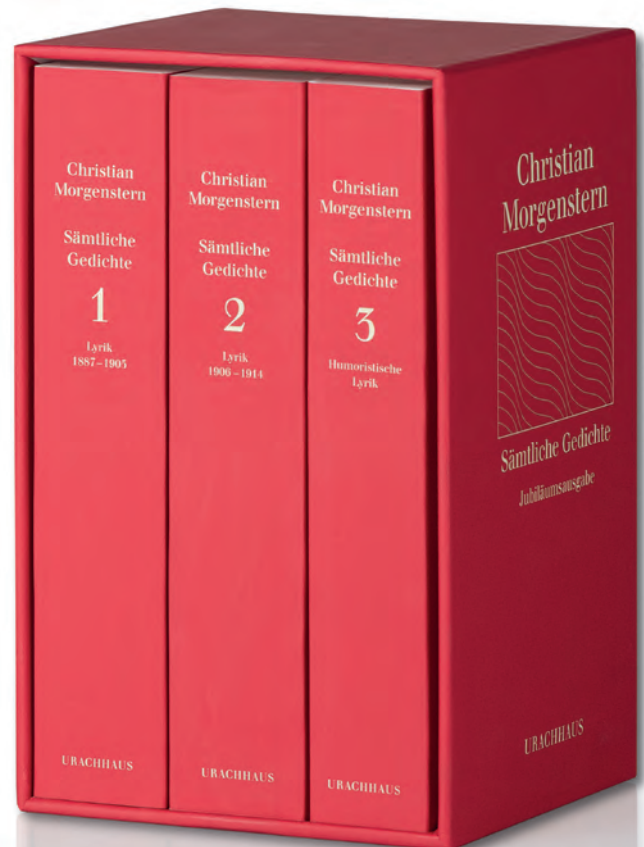
Das Problem

Die Zwölf-Elf kam auf sein Problem
und sprach: Ich heiße unbequem.
Als hieß' ich etwa Drei-Vier
statt Sieben – Gott verzeih mir!

Und siehe da, der Zwölf-Elf nannt' sich
von jenem Tag ab Dreiundzwanzig.

Zum 100. Todestag von Christian Morgenstern am 31. März 2014 steht in dieser dreibändigen Ausgabe das gesamte lyrische Werk zur Verfügung, mit dem ausführlichen Kommentar der Stuttgarter Gesamtausgabe, der alle Varianten und die Überlieferung der Texte dokumentiert.

Eine Fundgrube für alle Morgenstern-Freunde!



1. Lyrik 1887–1905 | Hrsg. von Martin Kießig
2. Lyrik 1906 – 1914 | Hrsg. von Martin Kießig
3. Humoristische Lyrik | Hrsg. von Maurice Cureau

Urachhaus | www.urachhaus.de

Und aber dass ich hier bin

Mach in Ruhe. Alice hatte sich geärgert, wenn Raymond ihr das gesagt hatte, heißt es in Judith Hermanns letzter Erzählung «Raymond» ihres zuletzt erschienenen Buches *Alice*. Vom Abschied erzählen die fünf mit Männernamen betitelten Geschichten – Micha, Conrad, Richard, Malte und Raymond – vom Sterben und vom Tod, und doch auch vom Leben. Vom Bleiben im Leben von Alice. Wie der kleine Zettel, den Lotte sich neben die Tür gehängt hat, auf dem Conrad geschrieben hatte: komme gleich wieder.

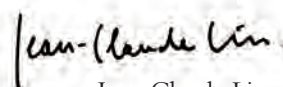
«Saturn steht in meinem Siebenten Haus», erklärt «der Rumäne», der Alice und Anna nach Italien begleitet, um Conrad und Lotte zu besuchen. «Das Siebente Haus ist das Haus der Türen. Durch die die Menschen zu dir kommen und von dir weggehen. Die Planeten laufen langsam, aber sie machen ihre Transite, und dann ändert sich dein ganzes Leben.» Dieses «Haus der Türen» kann als Leit- oder genauer gesagt untergründiges Motiv von Judith Hermanns Buch *Alice* empfunden werden.

Im Erinnerungslicht des Saturns lernt ein Mensch allmählich staunen über die eigene Existenz und das eigene Leben. Es mag nüchtern anheben, wie bei Alices Feststellung: «Und aber dass ich hier bin, ändert nichts daran, dass Micha stirbt.» Doch im Fortgang wächst aus dieser Nüchternheit ein Staunen und daraus auch eine Kraft der Ergebenheit, die Präsenz dort wahrnimmt, wo Verlust vorhanden ist. Dafür aber braucht es die Ruhe im eigenen Tun und Machen.

Die Bilderbuchkünstlerin Daniela Drescher nennt es in unserer Reportage «beherzte Beharrlichkeit». Das verbindet die ansonsten sehr unterschiedlichen Künstlerinnen Judith Hermann und Daniela Drescher. – Und Raymonds Aufforderung gilt nicht nur für Alice.

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

So grüßt von Herzen, Ihr


Jean-Claude Lin



06 im gespräch Judith Hermann – Warum lesen?

Die Schriftstellerin Judith Hermann ist seit ihrem Erzählband, *Sommerhaus, später*, eine literarische Stimme unserer Zeit. Sie ist zudem eine Lesende, deren Lebensphasen und Alltag von den Werken anderer Autoren begleitet werden. Dazu gehört besonders die 1931 geborene Kanadierin Alice Munro (eine Anwärterin auf den Literatur-Nobelpreis), in deren Erzählungen Tröstliches schlummert, wenn der Alltag, das Leben nicht so ist, wie wir es uns vorstellten.



10 augenblicke Präzise Phantasie – Die Künstlerin Daniela Drescher

Daniela Drescher hat schon als Kind gemalt und gezeichnet und sich mit Pinsel und Stift, Farbe und Form ihre eigene phantasievolle Welt erschaffen. Und sie gehört zu den Glücklichen, die ihren Kindheitstraum ins Erwachsenenleben mitgenommen haben – und leben. Denn sie ist eine erfolgreiche Illustratorin und Autorin geworden und umgibt sich mit Elfen, Drachen und Zwergen, die in ihren Bildern lebendig werden.



16 willis welt Hirnis, Kloppis und Behindis

17 lebenszeichen Auffälligkeiten

18 thema: leben mit der zeit Vom Ende und Anfang der Welt

23 mensch & kosmos Mars besucht den König

24 kindersprechstunde Was tun, wenn mein Baby schreit?

27 weiterkommen Alle neunzehn Jahre

Die Seiten der Zeit

editorial 3 | inhalt / impressum 4 | im gespräch 6 | augenblicke 10 | willis welt 16 | lebenszeichen 17 | thema 18 | kalendarium 20 | mensch & kosmos 23 | kindersprechstunde 24 | am schreibetisch 26 | weiterkommen 27 | aufgeschlagen 28 | serie: was ist waldorfpädagogik? 30 | literatur für junge leser 32 | die kinderseite 33 | preisrätsel / sudoku 34 | kulturtipp 35 | suchen & finden 36 | ausblick / buchhandel 38

Das Lebensmagazin der
Verlage Freies Geistesleben
und Urachhaus

www.geistesleben.com
www.urachhaus.de

Herausgeber

Jean-Claude Lin
Telefon: 07 11 | 2 85 32 21
Frank Berger
Telefon: 07 11 | 2 85 32 36

Redaktion

Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Frank Berger
Maria A. Kafitz (& Layout)

Redaktionsanschrift

a tempo
Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Telefon: 07 11 | 2 85 32 20
Telefax: 07 11 | 2 85 32 10
e-mail: redaktion@a-tempo.de
internet: www.a-tempo.de
www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice

Christiane Woltmann
Tel. 07 11 | 2 85 32 34
Fax 0711 | 2 85 32 11
woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel

Simone Patyna
07 11 | 2 85 32 32

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements

Antje Breyer
07 11 | 2 85 32 00

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2013 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

Druck:

Körner Druck / Sindelfingen



Crazy Dogs

**Brigitte Werners
Liebeserklärung
an das Leben**

*Ein großartiger
Entwicklungsroman*

*Ein Kosmos der
Gefühle*

Roman



Leseprobe!

Brigitte Werner: **Crazy Dogs**. Roman |
480 Seiten, geb. mit SU und Farbschnitt |
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2648-0 |
ab 14 J. | *Ab 10.10. neu im Buchhandel!*
www.geistesleben.com

JudithHermann



Warum lesen? Warum Alice Munro lesen?

Judith Hermann im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler | Fotos: Wolfgang Schmidt

Die Berliner Schriftstellerin Judith Hermann ist seit ihrem ersten Erzählband, «Sommerhaus, später», eine literarische Stimme unserer Zeit; sie arbeitet derzeit an ihrem vierten Buch, das sie Ende dieses Jahres beenden möchte (www.judithhermann.de). Sie ist zudem eine Lesende, deren Lebensphasen und Alltag von den Werken anderer Autoren begleitet werden. Dazu gehört besonders die 1931 geborene Kanadierin Alice Munro (eine Anwärterin auf den Literatur-Nobelpreis). Im Gespräch mit Judith Hermann über Alice Munros Erzählungen, über das eigene Lesen und Schreiben tauchen immer wieder die Begriffe «stattdessen» und «tröstlich» auf. Es ist dieser Trost, den wir alle ab und zu brauchen, wenn der Alltag, unser Leben nicht so ist, wie wir es uns vorstellten, sondern «stattdessen» anders. Und dieses «Stattdessen» ist für Judith Hermann etwas, das in den Erzählungen von Alice Munro als «tröstlich» bleibt. In den oft unspektakulären Geschichten gibt es intensive Augenblicke – Sätze, Gesten, Zufälle –, welche die Hauptfiguren zu einer Wende oder einem scheinbar unveränderten «Weiter-So» führen. Alice Munro enthält sich aller moralischer Wertungen, erzählt knapp und doch anschaulich und tiefgründig. Wenn wir lesend in diese Welt eintauchen, werden wir berührt, bewegt.

Doris Kleinau-Metzler | Liebe Frau Hermann, Sie haben ein Nachwort zu einem Erzählband von Alice Munro geschrieben und eine CD mit Texten von ihr aufgenommen. Was fasziniert Sie an dieser Schriftstellerin?

Judith Hermann | Es ist schwer, etwas Zusammenfassendes zu Alice Munro zu sagen, so wie es auch schwer ist, ihre Erzählungen einfach nachzuerzählen. Sie ist eine sehr komplexe Schriftstellerin, die ausschließlich Kurzgeschichten schreibt, aber diese kurzen Geschichten haben viele Ebenen, oft überraschende Momente und sie machen große Sprünge, manchmal über Jahrzehnte hinweg. Es gibt in diesen Geschichten eine hinter dem scheinbar Alltäglichen verborgene Intensität, einzelne, kleine Momente, die so etwas wie einen tröstlichen Begriff vom «Stattdessen» schenken können: Wir erwarten etwas vom Leben, und das bekommen wir nicht; wir bekommen aber stattdessen etwas ganz anderes. Und die Kunst ist, das zu begreifen und auch wertzuschätzen. Alice Munro kann davon erzählen, manchmal nur durch einen einzigen Satz – die Erinnerung an einen Satz, der vor fünfzig Jahren ausgesprochen worden ist, an den man sich plötzlich erinnert und der die Dinge fünfzig Jahre später in einem ganz anderen Licht erscheinen lässt. Ich habe Alice Munros Geschichten zum ersten Mal mit zweiunddreißig Jahren gelesen, dann wieder mit siebenunddreißig und jetzt noch einmal mit Mitte vierzig: Jedes Mal hat sich eine neue, weitere Sicht auf die Geschichten eröffnet. **Je älter ich werde, desto mehr weiß ich, und desto mehr verliere ich, desto mehr weiß ich nicht.** Ich bin immer ein anderer Leser. Aber ich empfinde den Trost der Erzählungen bei jedem Lesen sehr deutlich, das Staunen über die Winkelzüge des Lebens, das durch ein Innehalten oder Rückblicken

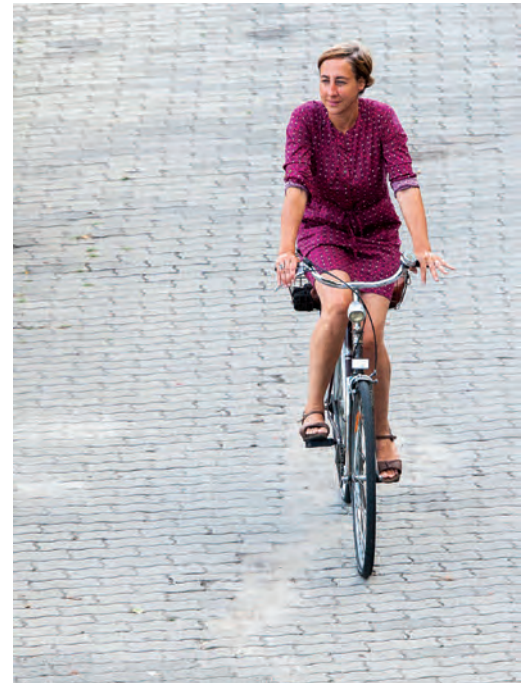
in den Geschichten mit einem Mal klar hervortritt. Und all diese Erzählungen behaupten gar nichts. Sie wollen nichts besser wissen als der Leser, sie enden oft mit etwas Ungefährem, einer ungefähren Feststellung.

DKM | Können Sie ein Beispiel dafür geben?

JH | Eine der ersten Geschichten, die ich von Alice Munro gelesen habe, ist die Geschichte «Die Kinder bleiben hier»,* in der eine Frau ihren Ehemann wegen eines anderen Mannes verlässt. Am Ende der Geschichte sagt ihr Ehemann eben diesen verhängnisvollen Satz – die Kinder bleiben hier. Diese ganze Geschichte fand ich beim ersten Lesen genauso entsetzlich wie beeindruckend, zumal mein Sohn damals noch ganz klein war und ich selbst von großen Lebensveränderungen betroffen war, geschüttelt vom Begreifen, dass ich mich von nun an immer in erster Linie für das Wohl des Kindes und erst in zweiter Linie für mein eigenes Wohl entscheiden würde. Die Entscheidung der Frau in Alice Munros Geschichte hat mich schockiert und atemlos gemacht. Am Ende heißt es, dass die verlassenen Kinder ihre Mutter später fürs Verlassenwerden hassen und bestrafen werden. Aber es heißt auch, wenn sie sie nicht fürs Verlassenwerden bestrafen würden, dann stattdessen sicher für etwas anderes. Und so ist diese wahrscheinlich wahre Einsicht über Kinder und Eltern etwas, mit dem die Entscheidung der Erzählerin damals im Rückblick einen anderen Akzent erhalten kann.

DKM | Auch mich hat diese Erzählung bis heute nicht losgelassen. Aus dieser und anderen Erzählungen Alice Munros spricht auch die Einzigartigkeit eines Lebens und die Absolutheit einer bestimmten ►

* In: Alice Munro, *Der Traum meiner Mutter*, S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M. 2002.



- Entscheidung oder eines Ereignisses. Ich staune manchmal, warum mich das als Leserin berührt.

JH | Bei Alice Munro gelangt man lesend wie Hand in Hand mit ihr zu der Erkenntnis eines Augenblicks; das ist eine merkwürdige und eher seltene Form von Gemeinsamkeit mit einem Autor. Ich lese – das bedeutet, ich lebe mich in das Leben eines anderen Menschen ein und nehme von den Erfahrungen und Bildern dieses fremden Lebens etwas wieder mit zurück in mein eigenes Leben. So kann ich meinem eigenen Leben für die Weile des Lesens entkommen. Und was ist das für eine Erleichterung! Durchs Lesen wird die permanente Ungewissheit, mit der man sich arrangieren muss, ein kleines Stückchen gebändigt und bezwungen. Und andererseits bedeutet Lesen, sich in der Wirklichkeit zu verankern. Das ist paradox, denn eine Geschichte hat ja mit meiner Wirklichkeit scheinbar gar nichts zu tun. **Aber lesen – und auch schreiben – ist immer auch der Versuch, die Wirklichkeit festzuhalten, einzuordnen.**

DKM | Lesen und Wirklichkeit. Es kann Abtauchen in eine Welt sein, in der das Happy End feststeht und deshalb kurz tröstet. Andere Bücher können ein bisschen «wachmachen» für das, was im Alltag fast untergeht, mein wirklich «Eigenes», mein Inneres.

JH | Ich glaube, **Lesen heißt, auf Distanz zu sich selbst zu gehen.** Es geht um die innere Bewegung, um die Aufmerksamkeit für diese kleinen Momente im Leben, von denen es so unzählig viele gibt, die auf den ersten Blick nicht unbedingt dramatisch sein müssen – Momente, in denen wir innerhalb weniger Sekunden eine Entscheidung treffen, Sätze sagen, jemandem begegnen oder jemanden verpassen. Momente, die unsere Leben verändern, ohne dass wir das merken, ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Ich erinnere mich an eine Alice Munro-Geschichte, an deren Ende vier Leute von einer Gartengesellschaft mitten in der Nacht mit dem Auto nach

Hause fahren, sie fahren über die Landstraße, sie fahren ohne Licht, sie fahren singend. Sie überqueren eine Kreuzung und unwahrscheinlicherweise überquert auch ein anderes Auto ohne Licht zeitgleich diese Kreuzung, nicht ganz zeitgleich, drei Sekunden später vielleicht, und beide Autos rauschen in der nächtlichen Dunkelheit und unter dem hohen sternklaren Himmel aneinander vorbei. Ganz knapp. Aneinander vorbei. Und das war's, die Geschichte ist vorbei, die Gartengesellschaft kommt heil zu Hause an, steigt aus und geht schlafen. Und was mache ich mit so einer Geschichte? Ich klappe das Buch zu und sehe auf. Und warum gehe ich nach so einer Geschichte für einen Moment anders durch meinen Tag? Das kann ich manchmal nicht sagen. In der Erzählung «Trosts»^{*} sitzt die Frau, deren Mann überraschend Selbstmord begangen hat, mit dem Beerdigungsunternehmer in ihrer Küche beim Tee, er hat ihr Blumen und die Asche ihres Mannes mitgebracht, und weil sie nicht wissen, worüber sie sprechen sollen, sprechen sie einfach über seine Arbeit. Am Ende gibt es eine sehr typische Munro-Stelle: Sie fragt ihn, ob er an so etwas wie die Seele glauben würde. Und er sagt, ja, ich glaube an so etwas wie die Seele, und dabei schüttelt er den Kopf; er nickt nicht, sondern er dreht den Kopf (wie bei einer Verneinung). Alice Munro schafft es, immer eine und noch eine und noch eine Ebene aufscheinen zu lassen.

DKM | Sie schildern, was Kunst, Literatur sein kann – diese Genauigkeit, Wahrhaftigkeit und Sprache in einer bestimmten, individuellen Form, kann mich mir selbst nahe bringen, verdeckte Ebenen berühren. Was bedeutet Ihnen Ihr eigenes Schreiben, Frau Hermann?

JH | **Lesen ist ein Von-Sich-Weggehen, Schreiben ist ein Zu-Sich-Hingehen-Müssen.** Und am Ende vom Prozess des Schreibens heißt es auch wieder: von sich weggehen. Schreiben ist für mich wahnsinnig anstrengend, Lesen ist das ganze Gegenteil. Beim

^{*} In: Alice Munro, *Himmel und Hölle*, S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M. 2007.

Judith Hermann

dritten Buch, aber auch bei diesem vierten, an dem ich jetzt arbeite, empfinde ich das oftmals wie eine Arbeit im Bergwerk. Unter Tage. Das Abtragen von Schichten, Warten auf Licht. Ich schreibe einen Satz auf, nicht um zu sehen, dass er gilt, sondern um zu sehen, dass er nicht gilt: So kann er nicht sein. Aber wie ist er dann? Manchmal brauche ich wirklich sehr lange, bis ich die Kombination aus zum Beispiel fünf Wörtern gefunden habe, die mir die richtige scheint – sowohl für mich als auch für den Protagonisten der Geschichte.

DKM | Ist das ein Unterschied?

JH | Ja, das ist ein Unterschied, glaube ich. Der Protagonist möchte nicht verraten werden. Er möchte beschrieben werden, aber nicht bloßgestellt. Das ist eine ziemlich heikle Balance, zumal ich das Gefühl habe, dass das Schreiben, je länger ich schreibe und je älter ich damit werde, immer schwieriger wird. Der Anspruch wächst, und das altersbedingte Gespür fürs Scheitern wächst auch. Je älter ich werde, desto mehr empfinde ich, dass jedes einzelne Wort und jeder Satz eine Weggabelung ist. Das ist wahn-sinnig anstrengend. Aber wenn ich dann endlich zu einem sprichwörtlichen Punkt gekommen bin, gibt es doch ein leises, kurzes und schönes Gefühl von Glück und schöpferischer Freude. Als ich jünger war, beim ersten und auch noch beim zweiten Buch, habe ich mich sehr wichtig genommen, ich habe mich überhaupt nicht hinterfragt. Älter werdend rückt einen das Leben an den Rand, man sieht sich selbst nicht mehr im Mittelpunkt. Man stellt die Dinge in Relation zu dem, was gleichzeitig um einen herum und in der Welt passiert, und die Fragen, die ich mir selber und somit auch dem Text stelle, sind deshalb völlig andere.

DKM | Ein Buch ist wiederum ein Geschenk für die Leser. Welche anderen Schriftsteller haben Sie in den letzten Jahren noch beeindruckt?

JH | Vor drei Jahren habe ich *All die schönen Pferde* von Cormac McCarthy gelesen, danach alle Bücher von ihm. Ich fand alle gut, mehr oder weniger, aber dieses eine ist ein so großartiges Buch! Er hat eine wirklich extreme Kraft der Sprache, es ist ein wunderbares, poetisches, atemberaubendes, kraftvolles Buch; fangen Sie's an, es würde mich wundern, wenn Sie wieder aufhören könnten ... Solche Bücher sind wunderbar – sie haben nichts mit meinem Leben zu tun und sie berühren mich trotzdem, weil sie so bei sich sind, weil sie Monumente sind. Aber die Protagonisten bei Alice Munro, die zärtlichen Empfindlichkeiten ihrer Protagonisten haben exakt etwas mit mir zu tun, mit meinem einfachen, schweren, alltäglichen Leben. ■



Für immer

Hört er mich noch, der geliebte Mensch, wenn er tot ist? Für den kleinen Polle am Bett seines nach langer Krankheit gestorbenen Vaters lautet die unerschütterliche Antwort: JA! Und so erzählt er ihm alles, was zuhause rund um die Beerdigung geschieht – mit ihm, mit Mama, mit seinem Bruder und dem Leben.

«In wohltuend leichter Sprache erzählt Tamara Bos. Unmittelbar und versöhnlich ist der Ton ihrer kurzen Sätze. Außergewöhnlich aber ist die glückliche Verbindung von Text und Bild ... Nur zwei Aquarellfarben und wenige Tuschelinien braucht die mehrfach preisgekrönte Illustratorin, um eine ganz eigene Geschichte von Sieg und Niederlage zu erzählen.» Die Zeit

Tamara Bos (Text) |
Annemarie van Haeringen (Illustrationen)
Papa, hörst du mich?
41 Seiten, durchgehend farbig,
Leinen mit Schutzumschlag
€ 13,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2516-2
www.geistesleben.com



Präzise Phantasie

Die Künstlerin Daniela Drescher



von Ralf Lilienthal (Text) & Wolfgang Schmidt (Fotos)

Ein heißer Hochsommernachmittag. Mauersegler sicheln schwarmweise zwischen den Kirchtürmen und Fachwerkgiebeln des mittelalterlichen Stadtkerns. Eine Krähe putzt ihren abgewinkelten Flügel auf dem Dachfirst eines Wirtschaftshofs, das blauschwarze Gefieder leuchtet über silbergrauen Holzschindeln. Eine Etage darüber stechen Wasserspeierfratzen in den Himmel.

Während das Auge Zeitloses und Mittelalterliches fokussiert, zwingen die elektrisch verstärkten Rhythmen eines Musikfestivals den Reporter zurück in die Gegenwart. Es ist Tourismusterrain auf dem er sich bewegt, der Magnetismus einer Sehenswürdigkeit zieht ihn und einige Dutzend andere Besucher voran. Das Ziel? Der Blautopf, Quellort des schwäbischen Flüsschens Blau, das in die Donau entwässert und dessen glasklare Quellfluten nach durchschnittlich zwei Monaten Fließzeit im Schwarzen Meer zur Ruhe kommen.

Die Blaubeuener Karstquelle* – immerhin die zweit wassereichste Deutschlands – ist in weniger als zehn Minuten umrundet und erscheint dem flüchtigen Auge wenig spektakulär. Erst wenn man die Infotafeln liest und das Gelesene nachfühlt, regt sich leises Staunen. Bis zu 33.000 Liter Wasser in der Sekunde können hier zu Tage treten. Und der mit 36.000 Jahren weltweit älteste Musik-

instrumentenfund – eine Flöte aus Schwanenknochen – verweist auf die vorgeschichtliche Bedeutung der Region.

Einzigartig ist die Stimmung des Ortes. Das tiefe Grünblau der Quelle. Die vom unsichtbaren Wasserstrom meterlang wogenden Pflanzengirlanden. Der steil aufragende Rahmen aus Dunkelwald und Kalkfels. Die wie von einem Idyll-Maler perfekt positionierte Hammermühle mit dem uralten Schaufelrad. In einsameren Stunden umgibt den Blautopf wohl heute noch der gleiche Zauber, wie zu der Zeit, als Eduard Mörike die *Historie von der Schönen Lau* zu Papier brachte.

Das Mädchen in den Büschen

Szenenwechsel. Knapp zweihundert Kilometer entfernt und fast ein halbes Menschenleben zurück in der Vergangenheit ist von Zauber und Idylle nichts zu sehen und zu spüren. Eine Trabantsiedlung am Stadtrand von München, eine Gruppe von Allerweltssträuchern zwischen Rasen, Bodendeckern und Beton, die Blätter vom Staub des Sommers fahl, der Boden krustig hart. Nein, Idyllen sehen anders aus und mit Idylle hat auch das Mädchen, das dort im Schutz der Sträucher verborgen hockt, nichts im Sinn. Vielleicht ►

* Karstquellen verdanken ihre Entstehung der aushöhlenden Wirkung kohlenensäurehaltiger Wässer, insbesondere in Kalkgesteinen. Dabei sammelt sich das einsickernde Niederschlagswasser als Grundwasser in immer größeren unterirdischen «Röhren», bevor es am Quellort das Gestein in zum Teil großen Abflussmengen durchbricht.



► muss man ein Naturbild bemühen. Denn so, wie die Seidenraupe unter allen Umständen, selbst in Gefangenschaft, unbeirrbar Seidenfäden spinnt, antwortet auch das Mädchen in den Büschen seiner glanzlosen Welt auf die einzige ihm wesensgemäße Art: mit präziser Phantasie. Spinnt den Goldfaden einer Welt hinter der Oberfläche des Alltäglichen, ahnt die Anwesenheit des kleinen Volkes und erlebt noch die Ödnis eines Forsythiengebüschs als veritable Zwergenburg. Eine Träumerin? Wenn, dann eine, die auch von der handfesten Welt und ihren Wesen ergriffen wird: «Ich habe immer gemalt und gezeichnet und mit zwölf mein erstes Gräserbestimmungsbuch angefertigt – alles aus dem großen Bedürfnis, in den Zauber der wirklichen Welt einzutauchen.»

Das ist mal ein Wort! Gesagt in der Rückschau auf die Wurzeln ihrer großen Begabung von Daniela Drescher, einer der farbmäch-

tigsten Bilderbuchautorinnen der Gegenwart. *Ihr* galt die Reise nach Blaubeuren. Mit Blick auf die Magie *ihrer* Elfen-, Zwergen- und Zauberreiche hat der Reporter die Blautopfmosphäre in sich aufgenommen und – allzu vorschnell – als eine wichtige Quelle der Inspiration vorausgesetzt. Doch im Gespräch auf der Neubauterrasse der Blaubeurener Wahlheimat lacht die Künstlerin das Klischee vom Tisch. Stattdessen werden, während sie ihre Erinnerungsbilder ausgräbt, ganz andere, stärkere Kräfte erkennbar: Widerstandskräfte!

«Meine Kindheit war durchaus behütet, aber nicht unbeschwert. In der Schule fühlte ich mich unverstanden und einsam. Aber darin lag auch ein Reiz, eine schöne Schwermut und das Gefühl, zu Unrecht verkannt zu sein. Am Ende ist das Äußere sekundär, denn es kann mit inneren Bildern gefüllt werden und ein starker Antrieb sein, sich auf die Suche nach dem Eigenen zu begeben.»

Tatsächlich führt der Weg des «Mädchens aus den Büschen» in die Weite und Tiefe. Während sie einerseits, mit Zeichenblock und Stiften ausgerüstet auf dem Rad die Feldflur der Aubinger Lohe erkundet – «das waren Glücksmomente, wenn ich mit Gelungenem heimkam» –, versucht sie sich künstlerisch an sämtlichen erreichbaren Materialien und Techniken. Und bleibt schon als Teenager nicht im Ungefähren stehen: «**Manchmal spürte ich unglaubliche Kräfte in mir und den Wunsch mit meiner Arbeit sichtbar zu werden.** Mit 15 habe ich Postkarten drucken lassen, schwarz-weiß gezeichnet und dann handkoloriert. Damit bin ich in die Läden gegangen, immer umtriebig, immer mit dem Gefühl, dass es in diese Richtung gehen muss.»



Ein Kleid, so weich wie Nachtfalterflügel

Flirr, die kleine Elfe, braucht ein neues Kleid, um genau zu sein: ein Wiesenfestkleid – doch wie sollte das aussehen? Maulwurf, Maus und Igel wissen das auch nicht so genau, aber sie sammeln eifrig alles Mögliche, probieren, verziern – und schlafen dann zufrieden ein. Nur die kleine Elfe ist nicht glücklich und vertraut sich dem Mond an ... Eine neue Geschichte von der beliebten kleinen Elfe Flirr – für alle kleinen und großen Kleidermodenfans.

Daniela Dreschers Bilder und Illustrationen sind so einmalig und bezaubernd – sie öffnen Herz und Seele und beglücken Betrachter und Vorleser gleichermaßen.»

Lesen bildet

Daniela Drescher spricht leise, zögernd und verrät mit jeder Silbe, dass die eitle Selbsterzählung mancher Künstler ihre Sache nicht ist. Und doch – die Person, die sich allmählich aus den hartnäckig herausgefragten Erinnerungen abzuzeichnen beginnt, ist so ziemlich das Gegenteil einer schüchternen, von Selbstzweifeln geplagten jungen Frau. Was an ihrem Willen zur Unabhängigkeit liegt – die erste eigene Wohnung, finanziert durch eigene, nicht immer tief befriedigende Arbeit. Und an dem beinahe unheimlichen Schaffensdrang, der nach immer neuem künstlerischen Ausdruck sucht, um die Naturbegegnungen zu bannen: «Ich liebte Bestimmungsbücher! Es ging um den Akt des Entdeckens. Um neue Universen. Sich ganz hinzugeben. Wie blüht diese Pflanze wirklich? Hingucken, zeichnen, selbst das Einfachste. Wie ein Studium, was man für sich betreibt, was man in der Schule sehnlichst erwartet. Und wenn es nicht kommt, muss man sich auf den Weg machen. Im Rückblick muss ich feststellen, dass ich ein glückliches Naturell mitgebracht habe. Eine Art beherrschte Beharrlichkeit. Denn Talent alleine nützt wenig. Man muss dranbleiben. Sonst ist man ganz schnell weg.»

Und wieder ein großer Gedanke: «**Man sieht sich und seine Bemühungen immer zwei Mal!** Man veranlagt etwas, bereitet hier etwas vor, stößt dort etwas an. Und irgendwann kommt es wieder. Aber – wenn man es nicht tut, ist es *nicht* getan!»

Zuflüsse

Während der Reporter dem Faden des biografischen Berichts folgt, drängt sich mehr und mehr das Bild der Karstquelle auf: Kontinuierliches Einsickern, allmähliches Sammeln, unsichtbares Zusammenfließen und machtvolles Verströmen. In etwa so zeigt sich auch die Geschichte der Künstlerin. Jahrelang nimmt Daniela Drescher (Natur-)Bild um Bild in sich auf, probiert Techniken und Materialien. Weitet und vertieft ihren Lebenshorizont – arbeitet im Reformhaus, als Babysitterin in der Schweiz, in der SOS-Dorfgemeinschaft Hohenrodt. Kommt dabei immer wieder mit den Ideen der Anthroposophie in Berührung, mit neuen Kunstformen und Farbtheorien. Wesentlich wird schließlich Blaubeuren und die dort ansässige Kunsttherapeutische Schule. Wesentlich auch die Begegnung mit ►

Daniela Drescher
Die kleine Elfe braucht ein neues Kleid
24 Seiten, gebunden | Format: 20,8 x 23 cm
€ 12,90 (D) | ab 3 Jahren
ISBN 978-3-8251-7854-3
Jetzt neu im Buchhandel!
www.urachhaus.de



Mehr zu den Bücher- und Bilderwelten von Daniela Drescher finden Sie unter: www.danieladrescher.de

und natürlich beim Verlag, der mit Freude ihre Bücher veröffentlicht:

www.urachhaus.de/urheber/daniela-drescher

- dem Kommilitonen und späteren Dozenten Jens Drescher – ihrem Mann!

Die Blaubeurener Studienjahre werden zu einer Art Farbinitiation. «Farbe erleben, erlebbar zu machen, Farben zueinanderführen, Farben wie einen Teppich verweben. Was war das für ein Geduldsspiel, ich bin fast wahnsinnig geworden, während ich auf das Trocknen der Farbe gewartet habe. Aber ich arbeite auch noch heute so!»

Erneut klingt auch das Unabhängigkeitsmotiv an, denn die Dreschers wagen die Selbstständigkeit: in Schwabing, in Blaubeuren und schließlich in Ulm – zuerst als Kunsttherapeuten, später mit dem Angebot einer berufsbegleitenden Ausbildung («Kunst und Kommunikation»^{*}). Jens Drescher: «Wir sind immer wieder auf den Bauch gefallen. Konnten die Ateliermiete nicht mehr zahlen. Und wussten doch nach jedem Versuch ein bisschen besser, ein bisschen pragmatischer, wie es gehen kann.» Und wie man eine sechsköpfige Familie damit durchbringen kann, wussten sie auch. Während Jens Drescher für das «Kerngeschäft» verantwortlich bleibt, arbeitet seine Frau in den «Außenbezirken», malt mit alten Menschen und vor allem mit Kindern. «Es war eine präventive Arbeit. Ich habe die Kinder zu sinnlichen Festen eingeladen, zu freudvollem, konzentriertem Tun. Über die Farbe erreicht man in der Kinderseele Nuancen, die sonst im täglichen Leben keine Rolle spielen.» Zehn Jahre lang hat Daniela Drescher so gearbeitet, «wie es neben den eigenen vier Kindern eben ging».

Phantasie-Tunnel

Und dann fließt es! Kinderreime, ursprünglich geschaffen für ihre therapeutische Arbeit, sind der Kristallisationskeim für ein erstes Bilderbuch: *Komm mit ins Elfenland*. Wer den kleinen Band (und mit ihm alle Folgenden!) aufschlägt, weiß nicht, was ihn mehr erstaunt: Die Komposition der Doppelseiten? Nähe und Ferne, Vordergrund und Hintergrund? Die ausgemalten Details oder die freien, bloß farbigen, von innen erleuchteten «Phantasietunnel»? Die Eingangstore für des Lesers Phantasie. Die Intimität des Naturwissens? Das jeder Pflanze und jedem Tier gerecht wird und sei es in einem einzigen, feinen Pinselstrich. Oder die Farbe? Stimmungsvoll, ohne süßlich zu sein, nuancenreich, tief und – wie schon angedeutet – von einer magischen Innenlichtkraft.

Und es fließt noch immer. Seit einem Dezennium haben knapp zwei Dutzend Bücher die Blaubeurener Zauberbilderschmiede verlassen. Darin so wunderbare Figuren wie die *Elfe Flirr*, *Morchel der kleine Troll*, *Merlind, die Zauberin* und ihr Drache *Igor*, oder *Pia die kleine Prinzessin*. – Bücher, geschöpft aus der «Sehnsuchtsituation der Kindheit». Bücher, die Lust auf Welt und Natur machen, Ermutigungsbücher, Wegweiser zu den Dingen und Wesen, die immer da sind, und immer aufs neue sichtbar gemacht werden müssen. Zu viel Pathos für einen Schlusssatz? Dann geben wir der Künstlerin das letzte Wort: **«Ich lebe ganz in meiner Arbeit – damit ist eigentlich alles gesagt.» ■**

^{*} Unter dem Namen «Kunst und Kommunikation» bietet Jens Drescher nahe des Ulmer Münsters eine dreijährige berufsbegleitende und -ergänzende Zusatzqualifikation an. Darüber hinaus können auch Interessierte ohne berufliche Vorbildung an dem über das Jahr verteilten, umfangreichen Kursprogramm teilnehmen: www.kunstundkommunikation.de





Hirnis, Kloppis und Behindis

von Birte Müller

Neulich, in einer Schulesung mit einer dritten Klasse, hatte ich ein interessantes Erlebnis im Zusammenhang mit dem Wort «behindert». Ein Junge meldete sich aufgeregt, zeigte auf einen anderen und rief laut: «Memet hat gesagt, deine Sohn is' behindert!» Ich war irritiert und antwortete: «Ja, das ist er doch auch.» Der Junge sprang empört auf und rief wild mit den Händen gestikulierend: «Wie kannsu du das sagen, über deine eigene Sohn?» Ich musste lachen, so skurril war das. Aber im Prinzip ist es natürlich traurig, dass einige Kinder das Wort «behindert» nur noch als Schimpfwort kennen.

Doch selbst unter Erwachsenen (sogar unter professionellen) scheint der Ausdruck nicht wertfrei zu sein. In Willis Kindergarten gab es einmal eine Reise. Ich fragte die Kindergartenleiterin, wie viele behinderte Kinder mit dabei wären. Die Frau rief empört, dass man das nicht so sagen könne, denn alle Kinder hätten doch ihre Talente bla, bla, bla. Mir muss man das doch wirklich nicht erzählen, ich hab doch meinen Willi, der mir das zeigt! Der politisch korrekte Redeschwall (in dem mehrfach die kryptische Bezeichnung «Kinder der Wiedereingliederungshilfe» vorkam) wurde irgendwann unterbrochen von der anderen Mutter eines Kindes mit Down-Syndrom, indem sie zu mir sagte: «Es sind fünf.»

Menschen, die mit geistig Behinderten eng zusammenarbeiten, haben meines Wissens sonst einen unkonventionellen und meist eher höchst entspannten Umgang mit der Bezeichnung ihrer «Klienten». Aber wahrscheinlich arbeitet man als Leitung eines Kindergartens auch gar nicht so eng mit den «Kindern der Wiedereingliederungshilfe» zusammen. Mich hat es auf jeden Fall fast beleidigt, dieses Herumgeeiere um das Wort behindert. Ist «Behindertsein» so schlimm, dass man das nicht aussprechen darf – oder was?

Dann war ich zufällig Zeuge, wie ein flüchtiger Bekannter einen Anruf bekam. Danach wirkte er sehr niedergeschlagen. Auf Nachfrage erzählte er, er habe eben gehört, dass einer der (und hier stockte er beim Sprechen und schaute mich unsicher an) Bewohner des Wohnheims, in dem er Zivildienst geleistet hatte, im Sterben lag. Offensichtlich hatte eine ganze Gruppe von Zivis über die Jahre den Kontakt zu den Bewohnern gehalten. Später fragte ich ihn, wie sie untereinander denn wirklich die Behinderten nennen würden, denn mir war klar, dass er sich aus Rücksicht mir gegenüber beim Sprechen zusammengerissen hatte. Etwas verschämt gab er zu, dass sie zu ihnen immer «Kloppis» sagten.

Klar darf man «Kloppi» nicht sagen, aber wer von Herzen liebevoll mit anderen Menschen umgeht, der kann doch am Ende fast alles sagen – oder? Es gibt ganz sicher eine Reihe solcher internen Bezeichnungen, die eigentlich gar nicht gehen. Bei meinem Bruder sprachen sie beim Zivildienst liebevoll von ihren «Behindis».

Es ist der respektvolle Umgang mit Menschen, auf den es für mich ankommt. Und da die meisten Betreuer, die das beherrschen, auch mit den Eltern respektvoll umgehen, wissen wir auch gar nicht, was da in Willis Ferienfreizeit alles so über die Bekloppten gesagt wird. Aber ich möchte betonen, dass solche Begriffe einzig und allein für den persönlichen Bereich und lediglich für diejenigen reserviert sind, die WIRKLICH behinderten Menschen SEHR nahe stehen und nicht für solche, die durch betont lässige Ausdrücke ihre Wunder wie tolle Entspanntheit beim Thema Behinderung zur Schau stellen wollen!

Vielleicht spricht ja auch die Leiterin von Willis ehemaligem Kindergarten intern über ihre kleinen «Hirnis», ich bezweifle das sehr, aber es würde sie mir deutlich sympathischer machen. ■

Birte Müller lebt als Illustratorin und Kinderbuchautorin mit ihrer Familie in Hamburg. Jüngst ist das von ihr illustrierte Bilderbuch mit Gutenachtgeschichten von Brigitte Werner «Weißt du auch, was in der Nacht Fledermausi gerne macht ...?» erschienen (ISBN 978-3-7725-2782-1).



Auffälligkeiten

Ich muss ein Geständnis ablegen: In einer entscheidenden Phase des Berufslebens habe ich mich mal krankschreiben lassen, obwohl ich's nicht wirklich war. Irgendwie wollte ich krank und «auch nur ein Mensch» sein. Ich wollte loslassen und offiziell das Ende meiner Kräfte bekanntgeben. Ein Burnout war's nicht, ich entbrannte eher – es ging um Stolz und Trotz: «Siehst du, Leben, das hast du jetzt davon!»

Nun, zweifellos ist die Welt kompliziert, das Dasein schwer und das Schicksal ungerecht. Aber seitdem dieser Schuss nach hinten losging, beschleicht mich das Gefühl, dass wir alle viel mehr aushalten und tragen können, als wir meinen. Nur wollen wir es sozusagen nicht können. Es ist das Bild, das wir von uns haben, welches darüber entscheidet, ob wir wirklich krank werden oder nicht. Und davon mal abgesehen, Hand aufs Herz: Ich kenne niemanden, der nicht seelisch der Pflege bedürftig, der nicht irgendwie beschädigt und verwundet ist, und ich kenne auch keinen einzigen nicht-sonderbaren Menschen. **Wir haben eigentlich alle eine Meise.** Alle besitzen wir Auffälligkeiten.

Ich bin natürlich kein Mediziner und möchte auch keine weisen Ratschläge erteilen, schon gar nicht Menschen verletzen, die durch tragische Umstände geschwächt, erkrankt, entkräftet sind. Überall höre ich von Trennungen und Zweifeln, von Krisen und Erschöpfungszuständen. Doch oft will einem scheinen, dass es in vielen Fällen (nicht allen!) besser gewesen wäre, das Betreffende trotz aller Widrigkeiten auszuhalten und gemeinsam durchzustehen. Gar nicht mal «aus Prinzip», und schon gar nicht ist damit gemeint, man dürfe sich nicht wehren, man müsse alles dulden – nein, einzig deshalb, weil man es wahrscheinlich gekonnt hätte, sonst wäre es einem nicht auferlegt worden.

Klingt zu mystisch? Ich glaube, wir haben nicht nur die Kraft, über die wir verfügen, die wir von uns kennen oder schon bewiesen

von Andreas Laudert

haben, sondern wir besitzen auch die Kraft, die wir nicht haben. Ich könnte es auch so formulieren: Wir sind nicht allein. Wir wollen uns nur meistens nicht selbst überraschen. Da ist häufig eine Enge in uns, die dazu führt, dass wir das Leben übersehen, weil wir es nicht überblicken, und dass wir das Weite suchen statt es dort zu finden, wo es nahe liegt: als die Wegzehrung am Rande, den heilsamen Fortschritt im Kleinen.

Ich kenne jemanden, den ich sehr mag und verehere, der aber immer erst einmal hustet, wenn man ihn am Telefon hat – oder zumindest sehr oft. Dieser Mensch wirkt eigentlich sehr stark und gesund, das aber sei gerade ein Symptom der Krankheit, behauptet er. Viele Gespräche beginnen grundsätzlich mit einem leichten Hustenanfall, mit dem er dem anderen signalisiert, dass es ihm nicht gut geht. Es ist kein authentisches Loshusten, sondern wirkt gewollt, wie strategisch herbeigezwungen, auf Biegen und Brechen herbeigeröchelt. Ich glaube, dass die halbe Menschheit auf die eine oder andere Weise derart hustet. Jeder hat sein Leidenshüsteln und seinen Protestauswurf, zahlreiche Bestseller ernähren sich davon, alle husten sich was, alle husten der Welt ihre Kritik oder ihr Unglück entgegen. Ungefähr in der Lebensmitte wird über den Husten entschieden. Man beschließt, statt sich zu verjüngen und noch einmal zu verändern, zu altern und zu husten. Lieber läuft man verschnupft durch die Gegend statt Neuem zu begegnen, man schreibt sich lieber krank statt gesundmachende Gedanken zu lesen. – Ob es sich allerdings bei diesen hier um solche handelt, dafür kann ich keine Garantie übernehmen. ■

Foto: sunara/iStock

Andreas Laudert studierte Szenisches Schreiben und Theologie in Hamburg und Stuttgart. Er veröffentlichte Theaterstücke, Essays, Prosa und einen Gedichtband. Er arbeitet als freier Autor im hohen Norden und wirkt mit am «Philosophicum» in Basel.

Vom Ende und Anfang der Welt

von Simone Lambert

Simone Lambert hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert und ist u.a. als Rezensentin von Kinder- und Jugendliteratur für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig. Nach dem Erscheinen des letzten Bandes der Science-Fiction-Reihe «The Bad Tuesdays» des englischen Autors Benjamin J. Myers, der nach dem Philosophie-, Psychologie- und Juarstudium als Strafverteidiger schwerkrimineller Jugendliche arbeitet, befragt sie die Zukunftsromane nach ihrem Bezug zu unserer Zeit – zu unserem Leben. (mak)

Fünf Inquisitoren stehen an der Spitze der Verbogenen Symmetrie, einer rassistisch-faschistoiden, mafiösen Organisation. Sie sind Herren über eine hochentwickelte Wissenschaft und eine gigantische Armee. Ihr Gegenspieler ist das *Komitee*, dessen Schlagkraft sich weit bescheidener ausnimmt. Angeführt von Ethel, einer schmutzigen alten Dame, hinter deren unscheinbarem Äußeren sich ein mächtiges, ein gutes Wesen verbirgt, streitet hier eine kleine Truppe für den freien Willen des Einzelnen, wo die Symmetrie nur eines zulässt: den ewigen Stillstand, auch ewiger Frieden genannt. Eine Zeitenwende steht bevor und ein Kind soll die Spirale der Zeit anhalten – oder sie in eine neue Richtung drehen: Chess, die jüngste der drei *Bad Tuesdays*-Geschwister, ist von den Universen auserwählt. Ausgerechnet ein Straßenkind soll die Welt retten – oder vernichten? Während die Geschehnisse Chess von ihren Brüdern Splinter und Box trennen, bis sie im apokalyptischen Finale wieder zusammenfinden, wehrt sich das Mädchen zunehmend gegen die Determinierung, in einem ewigen Zyklus die Rolle des Vernichters oder des Erlösers einnehmen zu müssen.

Das Ende der Zeit. Wie plausibel ist diese Idee eigentlich?

Wenn das Universum sich ausdehnt – und nehmen wir mal an, dass es sich spiralförmig ausdehnt – kann Zeit nicht an das Ende in der Mitte der Spirale gelangen. Gäbe es aber eine spiralförmige Anordnung der Geschichte, der Historie, wäre dieser Moment denkbar. Gegen Ende der sich zielgerichtet eindrehenden Spirale müssten sich die Ereignisse und Entwicklungen überschlagen, wie hier ...

«Dystopien» sind eine typische Ausdrucksform in Filmen, Comics oder Büchern der Science Fiction oder des Cyberpunks. Drei Phänomene verdeutlichen Benjamin Myers dystopische Zukunftsfantasien besonders stark: Da sind die ausdauernden Beschreibungen von Hässlichkeit und Schmutz, dann eine fehlende Öffent-

lichkeit in dieser unbenannten Gesellschaft, und zuletzt fragen wir, warum es die Kinder ohne Kindheit sind, von denen die Zukunft der Welt abhängt.

Dreck, Nässe, Kälte, Fäulnis, Dunkelheit, Körpersekrete, Lumpen – selbst lesend ist die Umgebung der *Bad Tuesdays* kaum zu ertragen. Was im Leser Schauer und Ekel hervorruft, ist den Geschwistern vertraut: sie sind «Kanalratten», obdachlose Jugendliche ohne Geschichte, ohne Bildung, ohne Schutz. Sie stehen sich, was sie brauchen und entwickeln Schnelligkeit, Instinkt und Schläue. Daraus beziehen sie ihr Selbstbewusstsein; ihre abstoßende Umgebung nehmen sie stoisch oder mit der coolen Haltung des Punks hin. Sie ist der Stempel der Armut, aber auch der Abhärtung. Diese modrige Welt ist die Rückseite der glanzvollen Erscheinung der *Verbogenen Symmetrie*, ihr wahres Antlitz, nur sichtbar für jene, die genau hinschauen. Der Schauer wird zum Kennzeichen einer morbiden Antiästhetik.

Die Geschichte spielt in einer unbekanntenen Stadt in einer unbenannten Zeit. Eine hochentwickelte Technologie verortet die Erzählung in der Zukunft. Raumschiffhotten kontrollieren Universen, Roboter werden biologisch entwickelt und Zeit, Raum und Materie können durch Gedankenkraft gesteuert und überwunden werden. Doch der kriegerische Konflikt, der sich über lange Strecken vor den Augen der Menschen verbirgt, findet auf archaische Weise in Schlachten von Mann zu Mann statt – keine Wunderwaffe verhindert den Körperkontakt der Krieger.

Diese undefinierte Gesellschaft hat keine Öffentlichkeit ausgebildet; es gibt weder eine Regierung noch einen Verwaltungsapparat, sieht man von der marginalen Rolle der Polizei ab. Weder Bürgerrechte noch eine soziale Absicherung schützen die Menschen. Zugleich verhindern Sättigkeit und Privatheit in dieser Klassengesellschaft die Wahrnehmung größerer Zusammenhänge und die Bildung



einer öffentlichen Sphäre. So kann die Symmetrie ungehindert Kinder verfolgen und – Myers deutet nur an – quälen. In industrialisiertem Ausmaß extrahieren die Inquisitoren aus Schmerz, Leid und Angst von Kindern Energie.

Unschwer lassen sich diese Dystopien als ahistorische Fortschreibungen dessen verstehen, was der Autor in seiner Situation wahrnimmt und erlebt. Mir scheint, dass man die Symmetrie in ihrer Gier als ein Bild der Verunsicherung und Unreife einer infantilisierten Gesellschaft begreifen muss, wie sie uns etwa in den Großstadtsingles von heute immer wieder begegnet. Auch Missbrauch von Kindern beruht auf einer Infantilisierung des Missbrauchenden, der sich klein macht, um sich den Zugriff auf Kinder zu sichern. Lemuel Sprazkin, als Oberster Warp ein hochintelligenter, gefährlicher Homunkulus, reibt mit seinem albernen Gekicher die Nerven aller auf. Und als die Inquisitoren Mevrad in ihrer Erscheinung als königliche Amazone begegnen, sind sie voller Angst vor ihrer echten Autorität. Sie reagieren kindlich, während die Kinder die Verantwortung übernehmen und handeln.

Entsprechend werden die Angelegenheiten mit den altklugen Maßstäben der Kinder bewertet: streng und asketisch. Behaglichkeit und Schönheit erscheinen als Ausdruck von Verweichlichung und Langlebigkeit. Es ist ausgerechnet eine «Schlipsträgerin», die diese Irrtümer ansatzweise entwirrt.

Anna Ledward, die Freundin von Chess, schön, kultiviert und modern, ist das Glanzlicht der Ausnahme in diesem Umfeld der Antiästhetik. Die sechzehnjährige Schwertkämpferin ist eine Dame; mit Schlagfertigkeit, Eleganz und Selbstbewusstsein weiß sie sich zu wehren und Galanterien zu beantworten. Annas ironische Paraden zeugen von Humor, ihre Handlungen von menschlicher Wärme. Etwas wie Würde und Geselligkeit zieht durch sie in die Geschichte ein.

Dennoch wird sich keine wirklich reife, erwachsene Gesellschaft konstituieren. Chess wird nie heiraten oder eine Familie gründen. Zwar wird der Kampf gegen das Böse Aufgabe jedes Einzelnen sein, statt ein Erlöserkind mit dieser Mission zu überfordern. Aber die Vorstellung vom Ende der Zeit ist die Angst vor dem Erwachsensein, und die überlebt den Zeitenwechsel.

Erwachsensein ist experimentell. Als Erwachsene leben wir mit dem Geschenk des Lebens und dazu gehört beides, Gut und Böse, Verunsicherung und Entschiedenheit, Stärke und Schwäche. Erwachsenes Leben ist nicht zu haben ohne Fehler und Verlust, ohne Komplikationen und Mehrdeutigkeiten. Ein klarer Weg wird erst in Gemeinschaft daraus.

Benjamin J. Myers Werk ist großartig in seiner Fantastik, spannend in seinen Wechseln von Abenteuerhandlung und vertiefenden Dialogen und grandios in seinen Charakterschilderungen. **Mit ihren Dystopien sind die *Bad Tuesdays* ein Werk unserer Zeit. – Und die sollten wir kennen. ■**

Der ersten Band der Reihe «The Bad Tuesdays»: «Die verbogene Symmetrie», aus dem Englischen von Alexandra Ernst, gibt es zum Kennenlernpreis für 10,- Euro (ISBN 978-3-7725-2501-8).



Das Finale!

Bald werden die zwölf Sonnen eins sein. Das könnte das Ende von allem bedeuten. Chess allein kann die Zerstörung verhindern – oder auslösen. Sie muss eine Entscheidung treffen, aber sie ist sich nicht mehr sicher, wer der Feind ist. Ist es Splinter, der sie verraten hat, und der nun in alle Ewigkeit durch Zeit und Raum fällt? Oder hält womöglich gerade er den Schlüssel zur Rettung aller in der Hand? Chess weiß noch längst nicht alles über ihre wahre Herkunft und über ihre Brüder ...

«Eine großartige Geschichte, wunderbar gezeichnete Charaktere, spannend, unterhaltsam, witzig, mit einem absolut mitreißenden Tempo.»

Leserstimme zu den Bänden 1–3

Benjamin J. Myers
The Bad Tuesdays – Das Ende der Zeit
 Aus dem Englischen von Alexandra Ernst.
 406 Seiten, gebunden mit SU
 € 19,90 (D) | ab 14 Jahren
 ISBN 978-3-7725-2506-3 | www.geistesleben.com
 Jetzt neu im Buchhandel!

Oktober

LEBEN DES GARTENS

«Wie er die Zeiten des Jahres und Tages im Leben des Gartens inniger mitbeging, so fühlte er über die Jahre hinweg dieses tausendfältig lebende Gebilde als ein Bildnis seiner selbst, als das geheimnisvolle Werk und Abbild seiner Seele. Hier waren Lebensträume gestorben und verwandelt, hier war Gottesdienst begangen und Gefühl der Ewigkeit gepflegt, und wo dem fremden Auge nur ein schöner Wipfel, ein wohliges Gebüsch stand, da lebte ihm, dem Dichter, unvergessenes Sein und Kämpfen, Suchen und Überwinden fort.»

Hermann Hesse

* 2. Juli 1877 in Calw

† 9. August 1962 in Montagnola bei Lugano

Das Haus der Träume

aquinarten no. 3

12 Briefe zur Lebenskunst

Aquinarte, Kassel 2013

Rainer Maria Rilke

* 4. Dezember 1875 in Prag

† 29. Dezember 1926 in Valmont bei Montreux

Die Gedichte

Aus dem Nachlass: Dir zur Feier

Insel Verlag, Frankfurt am Main 1986

SO 29

27. Woche nach Ostern

1913 Rudolf Diesel †, Maschinenbauer (* 18.03.1834)

☉ 06:19 / 18:04

☾ 00:14 / 15:19

Michaeli

MO 30

September

KW 40

DI 01

☾ ☾ ☾ 3^h

MI 02

DO 03

Tag der deutschen Einheit

FR 04

Vor 66 Jahren (1947) starb der Physiker Max Planck

(* 23.04.1858)

Gedenktag für Franz von Assisi

SA 05

● Neumond 01:35

1713 Denis Diderot *, franz. Schriftsteller, Aufklärer und Begründer der «Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers» († 31.07.1784)

1813 Eleonore Prochaska †, dt. Soldatin in den Befreiungskriegen gegen Napoleon (* 11.03.1785 in Potsdam)

SO 06

28. Woche nach Ostern

1913 Meret Oppenheim * in Charlottenburg, eine der wichtigsten Vertreterinnen des magischen Surrealismus († 15.11.1985 in Basel).

☉ 06:31 / 17:48

☾ 08:11 / 18:20

MO 07

KW 41

☾ ☾ ☾ 1^h, ☾ ☾ ☾ 4^h

Vor 7 Jahren wurde die russische Journalistin und Menschenrechtlerin Anna Politkovskaja ermordet (* 30.08.1958).

DI 08

☾ ☾ ☾ 15^h, ☾ ☾ ☾ 21^h

MI 09

☾ größte östliche Elongation

Erster Tag der Frankfurter Buchmesse

Do 10

1813 Giuseppe Verdi *, Komponist († 27.01.1901)

1913 Claude Simon *, franz. Schriftsteller († 06.07.2005)

FR 11

1963 Edith Piaf † in Paris (laut Sterbeurkunde), franz.

Chansonsängerin (* 19.12.1915). Sie starb in der Nähe von Grasse aber bereits am 10.10.1963.

1963 Jean Cocteau †, franz. Schriftsteller (* 05.07.1889)

SA 12

● Erstes Viertel

☾ ☾ ☾ 1^h

In Spanien ges. Feiertag (Kolumbus)

Das Land ist licht und dunkel ist die Laube,
und du sprichst leise und ein Wunder naht.
Und jedes deiner Worte stellt mein Glaube
als Betbild auf an meinen stillen Pfad.

Ich liebe dich. Du liegst im Gartenstuhl,
und deine Hände schlafen weiß im Schooß.
Mein Leben ruht wie eine Silberspule
in ihrer Macht. Lös meinen Faden los.

SO 13

29. Woche nach Ostern

☉ 06:42 / 17:33
 ☽ 14:47 / – Letzter Tag der Frankfurter Buchmesse

MO 14

KW 42
 ☽♁♄ 21^h

In USA Columbus Day

DI 15

MI 16

1813 Völkerschlacht bei Leipzig gegen Napoleon, bis 19. Oktober. Das französische Heer erleidet eine empfindliche Niederlage.

DO 17

1819 Georg Büchner *, Schriftsteller († 19.02.1837).
 Vor 40 Jahren 1973 starb die österr. Dichterin Ingeborg Bachmann in Rom (* 25.06.1926 in Klagenfurt)

FR 18

1663 Prinz Eugen von Savoyen *, Feldherr des Hauses Österreich († 21.04.1736).

Lukas der Evangelist

SA 19

○ Vollmond 0:38

SO 20

30. Woche nach Ostern
 ☾♁♃ 1^h, ☾♁♃ 19^h

☉ 06:54 / 17:18
 ☾ 18:03 / 08:27

MO 21

KW 43

DI 22

MI 23

☾♁♀ 2^h
 ♏. Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Skorpion. Beginne mit der Monatstugend: «Geduld – wird zu Einsicht.»

DO 24

FR 25

☾♁♃ 22^h

SA 26

Vor 20 Jahren starb die expressionistische Dichterin Henriette Hardenberg (Margarete Rosenberg, * 05.02.1894).

In Österreich ges. Feiertag (1955 Ende der Besetzung, Neutralitätsgesetz).

SO 27

31. Woche nach Ostern
 ☾ Letztes Viertel

☉ 07:06 / 17:05
 ☾ – / 13:47

MO 28

KW 44

In Tschechien Feiertag (Gründung der Tschechoslowakei 1918).
 Simon und Judas, Apostel

DI 29

☾♁♄ 21^h, ♃♁♃ 22^h
 1863 Gründung des Internationalen Roten Kreuzes durch Henri Dunant.

MI 30

DO 31

♋. Sonne tritt in das astronomische Sternbild Waage.

Reformationstag
 In Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ges. Feiertag

FR 01

November

Allerheiligen
 In Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland ges. Feiertag.

SA 02

Allerseelen

Redaktion: Lin

Wegen der Sommerzeit ist allen astronomischen Zeitangaben bis zum 27.10. eine Stunde hinzu zu fügen.

Pierre Bonnard
 * 3. Oktober 1867 in Fontenay-aux-Roses
 † 23. Januar 1947 in Le Cannet

Decor à Vernon
 um 1920 – 1939, Öl auf Leinwand, 148 x 195 cm
 The Metropolitan Museum of Art, New York
 © VG Bild-Kunst, Bonn



José Mauro de Vasconcelos – Meister der *brasilianischen* Literatur



«Vasconcelos kennt die Landschaft und ihre Menschen, ihr Denken und Fühlen. Wir, die wir uns Sorgen machen, ob man heute noch erzählen kann, erleben, dass man diese Kunst im Süden des amerikanischen Doppelkontinents noch nicht verlernt hat.»

Österreichischer Rundfunk

Aufgewachsen im kargen Landstrich Sertão, flüchtet Chicão vor der Dürre in die Stadt und lernt die bezaubernde Joaninha kennen. Sein Leben ist ein stetiger Wechsel zwischen Reisen und der Rückkehr zu der Frau, die er liebt. Alles scheint sich zum Guten gewendet zu haben – bis er bei dem alten Malachias eine Prophezeiung hört, die sein Leben für immer verändern wird.



Ein Buch voller Fantasie und Traurigkeit, und dennoch offen für die Schönheit des Lebens.

Das Leben hat den erst fünfjährigen Sesé bislang nicht gerade verwöhnt. Um seinem arbeitslosen Vater zu helfen, arbeitet er als Schuhputzer. Oder er schwänzt die Schule, um auf der Straße zu singen. Ständig fallen dem fantasievollen Jungen neue Streiche ein, dennoch erobert er im Sturm die Herzen der Menschen. Und eines Tages trifft er sogar «den besten Menschen der Welt», doch das Glück ist nicht von langer Dauer ...

Urachhaus. Bücher für die Glücksmomente des Lebens



José Mauro de Vasconcelos: **Joaninhas Augen. Roman** | Deutsch von Marianne Jolowicz | 224 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag | € 19,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7867-3 | **Ab 10.10. neu im Buchhandel!**

José Mauro de Vasconcelos: **Mein kleiner Orangenbaum. Roman** | Deutsch von Marianne Jolowicz | 199 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag | € 17,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7673-0 | www.urachhaus.de

Mars besucht den König

von Wolfgang Held

Man sieht den wellenförmigen Flug einer Meise und lauscht anschließend dem Gesang dieses gelb-blau-schwarzen Vogels. Die heiteren Kaskaden der Meise scheinen eine Lautmalerei vom wippenden Flug zu sein. Federkleid, Gesang und Flug: dreimal der gleiche heitere, leichtfüßige Ausdruck. Schließlich schaut man, wie der Wind mit den gefallen Blättern spielt, sie im Kreis wirbelt, sie auf und nieder bläst, und mit einem Mal erkennt man den Zusammenhang: Der Vogel ist nicht nur angepasst an das luftige Metier, er steigert, er konzentriert und kondensiert dessen Gestus. **Im Tier wird sicht- und greifbar, was in seiner Umgebung, der Landschaft als Atmosphäre lebt.**

Den Löwen mit seiner beigefarbenen Mähne und den bernsteinfarbenen leuchtenden Augen erkennt man als die Steigerung von Trockengras der Savanne und Sonnenglut. Die dösende Ruhe des Raubtiers bringt die monotone Hitze ins Bild.

Aus dieser Perspektive ist ein Fisch so etwas wie eine fleischgewordene Welle, und in Eule, Kauz oder auch Fledermaus kann man erfahren, was die Nacht ausmacht. Das Tier lebt als die seelische Integration seiner Umgebung.

Wer das übrigens großartig ins Bild gebracht hat, ist der Tierfotograf Frans Lanting: Man sieht über der Wasseroberfläche des Nils die Rücken der Nilpferde herausragen, man sieht die blitzenden Augen eines Gepards im dornigen Gestrüpp oder die geschwungene Hufspur einer Antilope über Wüstendünen – immer wird im Tier die Seele der Landschaft verstehbar.

Vom Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel stammt die Feststellung, dass der Mensch die Seele der Natur sei, weil im Menschen dieses «Lied, das in allem schlummert», zu erklingen vermag. Wenn dem so ist, dann sind es aber die Tiere, die dazu die Brücke bilden. Nicht viel anders ist es, wenn der Blick hinauf zum Sternenhimmel wandert. Dort sind es die Planeten, die nun durch die «Landschaft»



der Sternbilder streifen. Was in den Tierkreisbildern als Sternengefüge ewiger geometrischer Ausdruck ist, wird durch die Planeten, wenn sie durch die Bilder ziehen, mit einem Male seelisch fassbar. Die Planeten holen es ins Zeitliche.

Ein gutes Beispiel ist im Oktober am frühen Morgenhimmel zu verfolgen: Mars wandert im Lauf des Monats durch das Tierkreisbild Löwe und erreicht am 15. des Monats den Hauptstern dieses eindrucksvollen Bildes, Regulus.

Wer den Löwen einmal am Himmel wahrgenommen hat, wird seine Gestalt kaum mehr vergessen. Zu markant ist der langgezogene Rücken, der mit besagtem Königsstern endet, der dynamische Haken oberhalb und die vier Sterne, die die Läufe des Sternentiers verbildlichen.

Jetzt schiebt sich Mars in dieses Kraftfeld des Tierkreises – und nicht anders als die Meise im Gebüsch, der Löwe in der Steppe oder die Spinne in der dunklen Ecke steigert und sammelt der Wandler Mars diese stellare Umgebung. Während Saturn die Ruhe im Bild der Jungfrau zu konzentrieren vermag, Merkur die Bewegung der Fische unterstreicht, zeichnet es den roten Planeten aus, die Dynamik und Kraft, die im Löwen steckt, sichtbar zu machen.

Jeden Tag verschiebt sich dabei Mars und wirft so täglich ein neues Licht auf die Kraft des Löwen – und liefert dabei eine neue Interpretation, warum der Stern Regulus mit Recht der Königsstern des Tierkreises ist. ■

Foto: johan/iStock

Was tun, wenn mein Baby schreit?

von Dr. med. Genn Kameda

Nachts um 2 Uhr in der Kinderambulanz: Eine völlig erschöpfte Familie stellt sich mit ihrem 6 Wochen alten Säugling vor, der seit Stunden mehr oder minder ununterbrochen schreien würde. Nun allerdings schläft er wohligh in seiner Trageschale. Nachdem eine organische Ursache ausgeschlossen wurde, beruhigt der Kinderarzt die verunsicherten Eltern ...

Das Schreien ist für ein neugeborenes Baby zunächst die einzige Möglichkeit, sich der Umwelt mitzuteilen. Die Gründe dafür können sehr vielfältig sein: Hunger, eine volle Windel oder auch Langeweile. Für jedes Baby ist Körperkontakt immens wichtig: Es möchte gehalten, getragen, gestreichelt und geknuddelt werden, dann fühlt es sich wohl. Kommt das Kind zu kurz, kann es lautstark protestieren. Außerdem kann natürlich auch schon ein Baby vor Schmerzen schreien, zum Beispiel sehr empört bei einer Impfung. Andere organische Ursachen (Nahrungsmittelintoleranz, gastroösophagealer Reflux etc.) sind glücklicherweise selten. Trotzdem sollte bei anhaltendem Schreien ohne ersichtlichen Grund ein Kinderarzt hinzugezogen werden.

Viele Kinder schreien auch, wenn sie müde sind und nicht zur Ruhe finden, wenn beispielsweise die Eltern die ersten Ermüdungszeichen nicht wahrgenommen haben. Wird das Baby durch erfolglose Einschlafversuche gar überstimuliert, kann es auch zum Schreien durch Überreizung kommen.

Auch äußere Reizüberflutung (ein volles Kaufhaus, Straßenlärm, Gedränge etc.) kann Schreien auslösen, schließlich sind Neugeborene noch nicht in der Lage, wie Erwachsene einzelne Reize auszublenden. Überhaupt kann alles Fremde, eine unvertraute Umgebung oder ständig neue Gesichter, für einen Säugling Stress bedeuten. Geübte Eltern oder Hebammen können oft an der Art des Schreiens hören, worum es sich handeln könnte: Zum Beispiel

ist ein Schmerzscrei oft eher schrill, während das Weinen bei Müdigkeit eher nach Jammern klingt.

Hört mich denn keiner? Was aber tun, wenn die Eltern keinen Grund für das Weinen ihres Babys erkennen können – vor allem am späten Nachmittag und in den frühen Abendstunden? Wir Kinderärzte sprechen dann vom sogenannten «unspezifischen Schreien», das meist bis zur sechsten Woche zu- und dann in den folgenden Wochen wieder abnimmt, bis es im Alter von drei Monaten meist ganz aufhört. Etwas anderes sind die sogenannten «Schreibabys», die wirklich exzessiv schreien – das heißt an mindestens drei Tagen in der Woche mehr als drei Stunden (und über mindestens drei Wochen hinweg). Bindungsstörungen der Eltern oder auch traumatische Erlebnisse sowie große Belastungen in der Schwangerschaft oder bei der Geburt können dabei eine wesentliche Rolle spielen. Zurück aber zum «unspezifischen Schreien», das die Eltern (verständlicherweise) oft sehr beunruhigt und verunsichert. Früher ging man davon aus, dass es sich dabei um Bauchkoliken (die sogenannten «Drei-Monats-Koliken») handelt, da das Baby beim Schreien aufstößt und der Bauch gebläht ist. Inzwischen nimmt man eher an, dass diese Symptome darauf zurückzuführen sind, dass das Kind beim Schreien Luft schluckt und am frühen Abend einfach überreizt und überstimuliert von den vielfältigen Eindrücken des Tages ist. Unsere westliche Kultur, in der es weniger Körperkontakt gibt und die Babys viel im eigenen Bettchen liegen, scheint dieses abendliche Schreien zusätzlich zu begünstigen.

Hilfe für geplagte Eltern Am wichtigsten ist es, die kindlichen Signale (Hunger, Müdigkeit, Überreizung) erkennen zu lernen, zum Beispiel unter Anleitung einer Hebamme. Außerdem sollte der Tag mit einem regelmäßigen Schlaf-Wach-Ess-Zyklus struk-



WELEDA



Innere Stärke gewinnen. Tag für Tag.



Natürliche Wirksamkeit bei Stress & Erschöpfung

- Stärkt die Nerven
- Gibt innere Ruhe
- Körperlich und seelisch stabilisierend

weleda.de | facebook.com/weleda

Im Einklang mit Mensch und Natur
Seit 1921

Neurodoron® Tabletten, **Warnhinweis:** Enthält Lactose und Weizenstärke – Packungsbeilage beachten. **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Harmonisierung und Stabilisierung des Wesensgliedergefüges bei nervöser Erschöpfung und Stoffwechselschwäche, z.B. Nervosität, Angst- und Unruhezustände, depressive Verstimmung, Rekonvaleszenz, Kopfschmerzen. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. **Weleda AG, Schwäbisch Gmünd**



Foto: shalamov/stock

turiert werden. Auch wenn das für die Eltern manchmal Verzicht bedeutet, zum Beispiel auf regelmäßiges abendliches Essengehen und Treffen mit Freunden mit dem Baby. Stattdessen ist es sehr wichtig, den Kindern regelmäßig (nicht nur in den Schreiperioden) durch das Tragen im Tuch am Körper körperliche Nähe zu geben. Diese Kinder brauchen noch verstärkt Geborgenheit und Halt! Daher mein Vorschlag: Tragen Sie Ihr Kind morgens (möglichst draußen in der Natur) und abends je drei Stunden. Sie werden merken, dass Ihr Kind beim Tragen ganz ruhig wird. Eine Wohltat für alle Beteiligten! Das bedrückende und stressige Gefühl, das Kind «schreie immer», geht zurück.

Sehr wichtig ist auch: Versuchen Sie, beim Kind Übermüdung zu vermeiden, die meist nach ein bis anderthalb Stunden Wachsein eintritt, und übersehen Sie nicht die ersten Müdigkeitszeichen (Gähnen etc.). Dabei sollten überstimulierende Beruhigungsstrategien vermieden werden: noch ein Kuschtel anbieten, Spieluhr aufziehen, gleichzeitig eine CD laufen lassen etc. Ruhig für das Kind «da» sein, es berühren – das hilft meist schon. Wenn das nicht ausreicht, kann man das Kind im Tuch wiegen und leise singen, sodass es die Stimme hört und Halt und Nähe erfährt.

Kinder in den ersten Monaten, die schwer zur Ruhe kommen, können auch gepuckt werden (fest eingewickelt, in spezielle Tücher oder «Puck-»Säcke). Warm sollte es auch sein (jedoch Überhitzung vermeiden!), denn ein frierendes Kind schläft nicht gut ein.

Entlastung schaffen Auf der psychosozialen Ebene hat es sich bewährt, die Mutter oder primäre Bezugsperson zu entlasten, um nicht in einen Teufelskreis von Schreien, Frustration und noch mehr Schreien zu geraten. Bei ausgeprägten Problemen gibt es weitere Möglichkeiten: Hilfe bei einer Schreiambulanz suchen oder Familienhilfe beantragen, wenn die Situation dauerhaft unerträglich ist. Sollte es nach eingehender Beratung zu keiner Besserung kommen (was glücklicherweise sehr selten ist) oder bestehen bei den Eltern psychische Probleme (wie zum Beispiel postnatale Depressionen), kann sogar eine Eltern-Säuglings-Psychotherapie sinnvoll sein. Aber das sind zum Glück Einzelfälle. Versuchen Sie zunächst einmal, auf die Qualität der seelischen und körperlichen Nähe zwischen Mutter/Vater und Kind zu achten und diesen Prozess bewusst zu gestalten. Damit erreichen Sie in der Regel schon viel. Und seien Sie zuversichtlich! Ein Baby weint nicht nur, irgendwann wird es lachen! Freuen Sie sich über das Lachen Ihres Babys und lachen Sie herzlich mit! ■

Dr. med. Genn Kameda ist Kinderarzt und Onkologe. Von 2007 bis 2012 war er als Oberarzt in der Abteilung für Kinder- und Jugendmedizin am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke tätig. Seit 2013 ist er als Kinderarzt mit eigener Praxis in Düsseldorf (www.kinderarztpraxis-kameda.de) niedergelassen.



Monika Speck Warum schreibe ich?

Diese Frage habe ich mir lange nicht gestellt. Ich schrieb schon als Kind kleine Geschichten und malte dazu – aus einem Bedürfnis heraus. Ich hatte einfach Freude daran, Eindrücke und Erlebnisse aller Art auf diese Weise zu verarbeiten.

Beschäftigt hat mich viel, und Eindrücke gab es reichlich: fremde Kulturen, fremde Sprachen, wechselnde Schulen. Inmitten dieses unsteten Lebens gab es etwas, das beständig war: Die Wunderwelt der Bücher und der Musik. Es war eine Welt, die ich nur zu betreten brauchte wie durch eine geheime Tür. Da tummelten sich die Helden und verzauberten Schönen, die Fabelwesen und Kobolde der Märchen, die mich tagelang beschäftigten. Natürlich verwandelte ich mich sofort in die eine oder andere Gestalt, die es mir am meisten angetan hatte. Ich lebte und fühlte sie in meinem Spiel und bekam nicht genug. Später waren es die glücklichen oder tragischen Gestalten der klassischen und moderneren Literatur in ihrer Vielschichtigkeit, die es mir angetan hatten – und zu allen fühlte ich eine gewisse Verwandtschaft, als wären sie einem verborgenen Winkel meines Inneren entsprungen und zum Leben erweckt worden.

Was ich damals erlebte, aber noch nicht begriff, war die Macht der Sprache und ihre Beziehung zur menschlichen Natur. Ich verstand aber im Lauf der Jahre, wie die Sprache in der Lage ist, das Unausprechliche heraufzubeschwören, das Wesentliche, das zwischen den Zeilen auftaucht und uns am tiefsten bewegt und berührt. Das Unausprechliche selbst, das nicht mehr begrifflich, sondern nur noch ein Erlebnis, eine Art Bild ist. Ein Vorgang der «Bildung» ganz eigener Art. Eine Erfahrung, die nicht nur bildet, sondern reich macht, weil sie einem nicht mehr genommen werden kann.

Im Verlag Urachhaus sind von Monika Speck die Bücher «Die Abenteuer des Hasen Filomeo» (ISBN 978-3-8251-7630-3), «Es geht ein Bär im Wald herum. Tiergedichte für Kinder» (ISBN 978-3-8251-7584-9) sowie zuletzt «Frau Babette und das große Tohuwabohu» (ISBN 978-3-8251-7858-1) – alle mit Illustrationen der Autorin!

Es kann ein Bedürfnis werden, dies mit anderen zu teilen. Heute weiß ich, dass das der Grund ist, warum ich schreibe. Ich möchte meinen jungen Lesern auch eine Tür öffnen und ihnen Zutritt zu einer Welt verschaffen, die imaginär und doch so real ist, weil sie mit dem Leben zu tun hat.

So auch in meiner jüngsten Geschichte. In einem kleinen Städtchen geht alles drunter und drüber. Genauso zerstreut, verwirrt und eigenartig sind auch seine Bewohner, denen ihr eigenes Durcheinander bald über den Kopf wächst. Das spiegeln ihnen die Kinder wider, die aber – man mag es ahnen – «normaler» als die Erwachsenen sind. Außerdem besitzen sie die Gabe des Reimens, die sie dazu nutzen, sich über die Erwachsenen zu amüsieren. Dass bald Ordnung einkehrt, verdankt dieses Städtchen seiner Protagonistin, Frau Babette, einer kleinen älteren Dame, die es auf geheimnisvolle Weise versteht, die Bewohner selbst dazu anzuregen – nicht zuletzt mit der Hilfe von Büchern.

Ja, ich gebe zu, da ist meine eigene Begeisterung für Bücher mit eingeflossen. Sollte sie über die Erzählung hinaus ansteckend wirken, bin ich meinem Ziel ein ganzes Stück näher gerückt. ■



		4				9	5	
	1	6			5			8
6		9			7			4
		3				7	8	9
		5						6
		7			4			5
9	4	8	5			2	1	

JC's irresistible handcrafted sudoku. Regeln: Setzen Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen.

Alle neunzehn Jahre

von Jean-Claude Lin

Alle neunzehn Jahre – genauer: alle achtzehn Jahre, sieben Monate und neun oder zehn Tage – kehrt der Mondknoten wieder zu seiner Ausgangsstellung im Tierkreis zurück. Als «Mondknoten» wird der Punkt bezeichnet, an dem die Mondbahn die Sonnenbahn (Ekliptik) kreuzt. Demnach gibt es einen «aufsteigenden» (♌) und einen «absteigenden» (♏) Mondknoten in jedem Umlauf des Mondes um die Erde, also jeden Monden-Monat.

Aber jedes Mal verschiebt sich die entsprechende Kreuzungsstelle des Mondes um etwa 1,5 Grad. Daher dauert es 18 Jahre, 7 Monate und 9 oder 10 Tage, bis der aufsteigende bzw. der absteigende Mondknoten wieder vor den gleichen Sternen des Tierkreises steht.

In seiner Monografie *Die Mondknoten im Lebenslauf* führt der Philosoph und Novalisforscher Florian Roder aus, welche Zusammenhänge zwischen dem kosmischen Rhythmus des Mondknotens und der menschlichen Biografie gefunden werden können. Er nennt sie «Fenster zum Kosmos – Tore der Selbsterkenntnis – Schlüssel zur Biografie»: **«Die Mondknoten können zu Okularen der Selbsterkenntnis im Lebenslauf werden.** In der rückblickenden Verarbeitung wird sich ihre je einmalige Signatur herauschälen. Darüber hinaus kann im inneren Vorblick auf kommende Knotenstellen Zuversicht und Mut in der Seele entstehen.»

Bei der Geburt eines jeden Menschen stehen die beiden Mondknoten des jeweiligen Monats an bestimmten Stellen dem Tierkreis gegenüber, und die Wiederkehr zu diesen Stellen nach 18 Jahren, 7 Monaten und 9 Tagen erinnert an diese Ausgangssituation innerhalb einer Biografie. So wird vom «ersten», «zweiten» und «dritten» Mondknoten gesprochen.

Rechnerisch gesehen erfolgen sie im etwaigen Alter von:

1. Mondknoten: 18 Jahren, 7 Monaten und 9 Tagen
2. Mondknoten: 37 Jahren, 2 Monaten und 18 Tagen
3. Mondknoten: 55 Jahren, 9 Monaten und 27 Tagen
4. Mondknoten: 74 Jahren, 5 Monaten und 6 Tagen

oder aufgerundet: im 19., 37., 56. und 74. Lebensjahr.

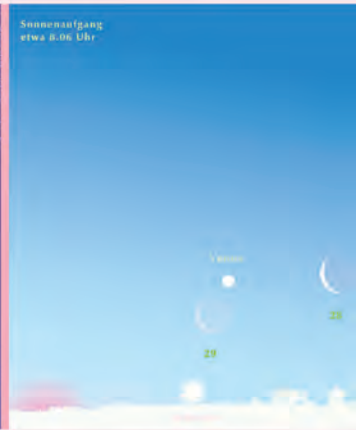
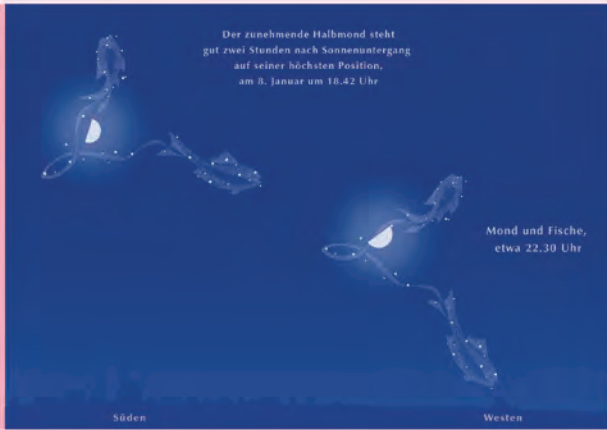
Noch einfacher könnte man sagen, dass uns der Kosmos alle 19 Jahre an eine besondere Konstellation unseres Schicksals erinnert. Da ich etwas von diesen Zusammenhängen wusste, ohne sie allerdings gründlich vertieft zu haben, war ich sehr überrascht, vor einigen Jahren in der Einleitung zum ersten Band von Stephen Kings großem Epos *Der dunkle Turm* die Überschrift zu lesen: «Über Dinge, die neunzehn sind.» Im Original steht sogar: «On being nineteen.» «Neunzehn ist das Alter,» schreibt Stephen King, «in dem man sagt: *Pass auf, Welt, ich rauche TNT und trinke Dynamit, und wenn dir dein Leben lieb ist, geh mir aus dem Weg – hier kommt Stevie. Neunzehn ist ein selbstsüchtiges Alter, in dem man seine Interessen fest umrissen sieht. Ich wollte hoch hinaus, das war mir wichtig. Ich hatte jede Menge Ehrgeiz, das war mir wichtig. ... Die Kompromisse des mittleren Alters waren in weiter Ferne ...*»

«Hochmut kommt vor dem Fall, Stephen», hat seine Mutter ihm gesagt. Und in der Einleitung zum *Dunklen Turm* fügt er an: «... und schließlich hat sich irgendwie herausgestellt – genau in dem Alter, das 19 x 2 entspricht –, dass man zu guter Letzt tatsächlich fällt.»

So muss das natürlich nicht immer ablaufen – aber Stephen King hat an seiner eigenen Biografie beobachtet, dass entscheidende Wendepunkte in seinem Leben in Abständen von 19 Jahren geschehen.

Wer will, kann also bei sich etwas aufmerksamer werden für einen großen Rhythmus, der Mensch und Kosmos verbindet. ■

Zur vertiefenden Lektüre sei die Monografie von Florian Roder empfohlen: **«Die Mondknoten im Lebenslauf»** (ISBN 978-3-7725-1976-5). Die 9 x 9 **hintersinnigen Sudokus von JC** (auch zum zweiten und dritten Mondknoten) erscheinen in diesem Monat unter dem Titel **«Square Magic»** (ISBN 978-3-7725-2081-5).



Venus ist schon vor Sonnenuntergang tief im Südwesten sichtbar. Am 2. Januar erscheint links über ihr eine schlanke Mondsichel. Am nächsten Abend befindet sich eine schon breitere Sichel weiter links und höher, sie geht gut eine Stunde später unter. Der zunehmende Mond bleibt die nächsten Nächte länger sichtbar. Am 8. Januar dominiert der Halbmond den ganzen Abend den westlichen Himmel. Der bucklige Mond steht am 14. Januar bei Sonnenuntergang (16.41 Uhr) tief im Osten. Su-

chen Sie links von ihm Jupiter, der Abstand beträgt knapp eine Handbreit (bei gestrecktem Arm). Bei Einbruch der Dunkelheit leuchten beide intensiver. Sie steigen, zusammen mit den Sternen der Zwillinge, bis in den späten Abend hinein immer höher empor. Es sieht aus, als schrumpfe die Größe der Mondscheibe ein wenig. Jupiter so hoch am Himmel, links oberhalb des Mondes, sieht eindrucksvoll aus. Während der mondlosen Nächte leuchtet Jupiter noch viel stärker.

Am 16. Januar früh am Morgen bleiben der sinkende Vollmond und Jupiter auf derselben Höhe. Das geschieht nicht oft. Der abnehmende Mond hat seinen Aufgang am Nachthimmel und steht am Morgenhimmel. Am 23. Januar eilt er an Mars unterhalb vorbei, zwei Tage später an Saturn. Am 28. Januar hat die Morgensichel ihren Aufgang vor Venus, am nächsten Morgen später – das sind schöne Himmelsbilder. Am 31. Januar kann man abends wieder die zarte Mondsichel sehen, jetzt links oberhalb von Merkur (siehe das Februarbild von Merkur).

Um Mitternacht (siehe auch den Abendhimmel im März)



Vor Sonnenaufgang (siehe auch den Abendhimmel im Juni)



Der Abendhimmel im Januar

Für die Bilder hoch am Himmel siehe letzte Seite, Karte A

Abends: Jupiter, Venus bis etwa 7. Januar, Merkur ab etwa 20. Januar

Nachts: Jupiter, Mars

Morgens: Jupiter, Mars, Saturn, Venus ab etwa 14. Januar

Mi	Do	Fr	Sa	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	Mo	Di	Mi	Do	Fr				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
Jupiter leuchtet die ganze Nacht über; er erreicht diesen Monat seinen größten Glanz, Opposition zur Sonne												Venus																		
Sternschnuppen, ausgehend von Bootes												Die unsichtbare Venus in Sonnennähe, sie wird Morgenplaner																		
Sonne auf - unter: 8.26 - 16.25 Uhr Untergang Abendsichel um 18.17 Uhr (1.52 Stunden nach der Sonne)												Sonne auf - unter: 8.24 - 16.32 Uhr Zunehmender Halbmond auf - unter: 11.41 - 01.54 Uhr																		
Sonne auf - unter: 8.19 - 16.44 Uhr Am 11.1. Aufgang fast voller Mond um 16.32 Uhr, am 16.1. Untergang Vollmond um 7.54 Uhr, Aufgang um 17.32 Uhr												Sonne auf - unter: 8.10 - 16.57 Uhr Die Sonne geht am 21. Januar 10 Min. tiefer auf als im vorherigen Monat, sie steigt 4 Grad höher und geht 36 Min. später unter																		
Merkur mit größtem Winkelabstand zur untergehenden Sonne (18°) Untergang 18.53 Uhr												Abnehmender Halbmond auf - unter: 3.08 - 11.15 Uhr Sonne auf - unter: 8.10 - 16.57 Uhr																		
Venus Aufgang schon um 6.03 Uhr												Untergang Sichel um 18.27 Uhr (1.17 Stunden nach der Sonne)																		
Morgensichel Aufgang um 6.27 Uhr (1.36 Stunden vor der Sonne) Sonne auf - unter: 8.04 - 17.06 Uhr												Merkur mit größtem Winkelabstand zur untergehenden Sonne (18°) Untergang 18.53 Uhr																		

Der Sternenhimmel im Wandel des Jahres

Liesbeth Bisterbosch hat dreizehn Jahre lang Monat für Monat für *a tempo* in der Rubrik «sonne, mond & sterne» den Blick in den Himmel und seine Erscheinungen gerichtet. Monat für Monat zeigt ihr Sternen- und Planetenkalender auch weiterhin allen Interessierten auf einer großen Sternkarte den Abendhimmel. Die Planeten- und Mondbewegungen sind hierbei so abgebildet, wie sie sich tatsächlich am Himmel ereignen und vom Standpunkt des Betrachters aus darstellen. Die nächtlichen Bewegungen der Tierkreisbilder und der Planeten sind dabei deutlich nachvollziehbar. Kleinere Sonderkarten gehen auf die Himmelsphänomene der jeweiligen Monate ein.

Das Jahresthema 2014 ist «Mond & Saturn». Pro Monat gibt es zwei Seiten, auf denen Begleittexte zu den wichtigen Himmelsereignissen und zusätzliche Karten mit ergänzenden Informationen zu finden sind. Die zwei kleineren Zusatzkarten für jeden Monat zeigen den Himmel um Mitternacht und kurz vor Sonnenaufgang.

LIESBETH BISTERBOSCH: Sternen- und Planetenkalender 2014

28 Seiten, Format: A3 quer, 19,90 Euro

Verlag Urachhaus | GTIN 4260300470026



Kinder sind Poeten

von Henning Kullak-Ublick

Als kleiner Junge lernte ich ein paar hundert Kilometer südlich des Äquators die deutschen Weihnachtslieder kennen.

Während draußen Affen, Vögel und Tatzentiere bei 40 Grad ihr abendliches Spektakel veranstalteten, rieselte in meinem Herzen leise der Schnee, die Glöckchen klingelnten und alle Jahre wieder sang ich aus vollem Herzen die zweite Strophe: «Kehrt mit seiner Säge ein in jedes Haus ...»

Die Liedtexte zauberten Bilder in meine Seele, die mit der Welt, die ich draußen vorfand, kaum etwas zu tun hatten. Dennoch waren sie nicht weniger wirklich als die Schlangen, Rinder und Mosquitos, später das Gebräuse von São Paulo, von denen ich umgeben war. Kinder sind Poeten – und sie lieben die Sprache um ihrer Laute und ihres Rhythmus willen. Sie staunen immer neu über die Türen zur Welt, die sich ihnen durch Worte öffnen.

Schon im Mutterleib erkennen Ungeborene die Stimme ihrer Mutter. Wenn sie auf die Welt gekommen sind, hören sie diese Melodie wieder und die Worte der Mutter bilden eine Sprachhülle, die ihnen weiterhin Geborgenheit gibt. Auch viel später, wenn sie den Sinn verstehen, sind es noch lange die seelischen Gewänder der Worte, denen die Aufmerksamkeit der Kinder gilt.

Wie die meisten charakteristischen Eigenschaften des Menschen lernen wir das Sprechen durch Hören, Nachahmen, Üben, Abgucken und noch mehr Üben. Die Nachahmung ist eine so intensive Form der Begegnung, dass sie die leiblichen Grundlagen für das Individuell-Werden eines jeden Menschen schafft: Der Gang und die Sprache der Menschen sind so einzigartig, dass wir uns daran erkennen können, ohne uns zu sehen. Der Sprache als der ersten und wichtigsten Lehrerin unseres Denkens kommt dabei eine ganz besondere Rolle zu.

Raphael steht neben seinem Papa an einem Weidezaun, zeigt auf ein Pferd und sagt «Wauwau!». Ein «Wauwau» ist auch Nachbars Dackel

und die Katze, die morgens durch den Garten streicht. Raphael erkennt alle Vierbeiner als das, was sie sind – «Wauwau» eben. Er hat einen Begriff gebildet. Bald wird er ihn weiter aufgliedern und immer mehr Namen lernen. Die Sprache verleiht ihm dieses Unterscheidungsvermögen und so wird aus «Wauwau» schließlich Pferd, Hund oder Katze.

Maria wird bald drei Jahre alt. Sie plappert, singt und schnattert vom frühen Morgen bis zum Schlafengehen. Eines Morgens sieht ihr Vater, wie sie die Straße entlangtapft und bei jedem Schritt ruft: «Jetzt komm ICH! Jetzt komm ICH!». Bisher war sie immer Maria, weil das alle zu ihr sagten, aber jetzt hat sie den Namen ausgesprochen, den sie sich wie jeder Mensch nur selbst geben kann: «ich». Maria hat sich denkend selbst entdeckt.

Der Weg, den Raphael und Maria vom Gehen über das Sprechen zum Denken gegangen sind, wiederholt sich in jedem selbstständigen Lernvorgang. Aber das ist keine Selbstverständlichkeit. Aktuelle Erhebungen belegen, dass jedes vierte neu eingeschulte Kind unter erheblichen Sprachstörungen und jedes sechste Kind unter Bewegungsdefiziten leidet. 17 Prozent der Erstklässler kommen mit Verhaltensauffälligkeiten in die Schule. Immer mehr Kindern fehlt das Fundament eines an der Bewegung geübten Willens und einer Sprache, mit der sie andere verstehen und sich selbst ausdrücken können – zwei Grundvoraussetzungen für jegliches Lernen.

Auch deswegen werden Maria und Raphael, wenn sie in die erste Klasse einer Waldorfschule kommen, die Einmaleinsreihen erst rhythmisch laufen, klatschen und im Chor aufsagen, bevor sie sie aus ihrem Gedächtnis wieder hervorzaubern. Was Kinder früher nebenbei in ihrer Freizeit lernten, muss heute in der Schule erst geübt werden. Dass das durchaus ein Gewinn für alles Lernen ist, bestätigt die Hirnforschung: Beim Balancieren, Jonglieren und Erlernen von



Foto: Charlotte Fischer

Fingerspielen wird nicht nur der Leib, sondern auch das Gehirn beweglich. **Von den Neurowissenschaftlern wissen wir auch, wie intensiv die Sprache und die Intelligenzbildung miteinander verwoben sind.** Wenn Maria vom ersten Schuljahr an eine oder zwei Fremdsprachen lernt, ist das für ihr Gedächtnis ebenso förderlich wie für ihr sprachliches Unterscheidungsvermögen.

Damit wird eine pädagogische Idee empirisch untermauert, die an der Waldorfschule seit ihrer Gründung gelebte Praxis ist: Schon im ersten Schuljahr lernen die Kinder eine oder zwei Fremdsprachen. Dabei tauchen sie durch das gemeinsame Singen, Tanzen, Rezitieren, Spielen in eine andere Sprachwelt ein und lernen erst nach und nach über erzählte Geschichten und ihre eigenen Sprechversuche den Sinn verstehen. Fremdsprachen sind eine soziale Kunst, weil sie uns ermöglichen, an anderen Sprachformen andere Denkweisen kennenzulernen: Eine deutsche «Erdbeere» ist etwas ganz anderes als eine süße italienische «fragola» oder gar eine englische «strawberry»; unser «Frosch» sitzt schwer herum, während sein französischer Bruder als «grenouille» fröhlich herumhüpft.

Wenn Kinder sich in eine Sprache einleben, erlernen sie die Vokabeln und die Grammatik zunächst ganz unbewusst. Erst später werden die Gesetzmäßigkeiten und der Wortschatz immer mehr ins Bewusstsein gehoben. Eine lebendige Grammatik geht immer von der Spracherfahrung aus, statt die Sprache aus einzelnen Bestandteilen zusammensetzen. Wenn man gemeinsam die Gesetze entdeckt, die in einer Sprache leben, kann das auch im Vergleich zur deutschen Sprache sehr anregend, erhellend und außerdem witzig sein.

Auch mit der deutschen Sprache machen Maria und Raphael viele Erfahrungen: Neben den zahlreichen Geschichten, die sie während der gesamten Unter- und Mittelstufe hören, werden sie während ihrer Schulzeit auch selbst viele Gedichte und Klassiker der Weltliteratur rezitieren und daran entdecken, dass die Form der Sprache ebenso wie ihre Schönheit manchmal noch mehr über den Inhalt von Gesprochenem verrät als die nackte Information es jemals könnte. In ihren Zeugnissen werden sie jedes Jahr sogar ein Gedicht vorfinden, das eigens für sie geschrieben oder ausgewählt wurde und das sie einmal wöchentlich vor ihrer Klasse rezitieren. Noch weiter wird der Kreis ihrer Zuhörer, wenn sie der ganzen Schulgemeinschaft im achten und zwölften Schuljahr ihre «Jahresarbeiten» vorstellen. Neben der Lyrik und den Vorträgen lernen sie bei vielen Theateraufführungen zudem die dramatische Seite der Sprache kennen.

Schule kann so viel mehr sein als ein Ort sitzender Wissensvermittlung. Unsere lebenslange Reise des Entdeckens und Lernens braucht Bewegung als Antrieb, Sprache als Fahrzeug und das Denken als Navigationsinstrument. ■

Henning Kullak-Ublick war von 1984 bis 2010 Klassenlehrer in Flensburg. Seit 2002 ist er u.a. im Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen in Deutschland und seit 2008 im Vorstand der «Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners» tätig.

Das ist unsere Welt:

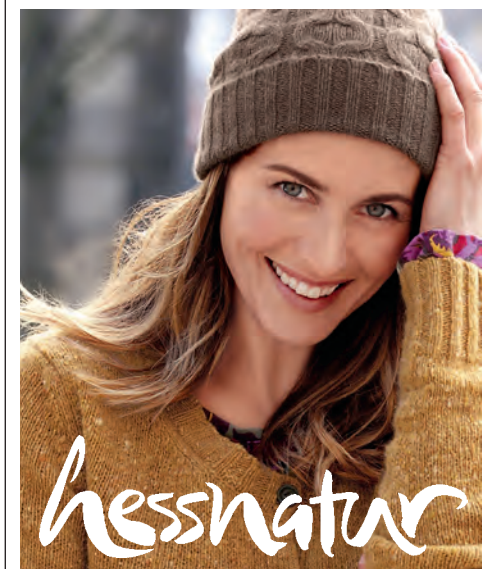
Wir denken und handeln ökologisch, sozial, authentisch, wegweisend.

„Die größte Herausforderung der nächsten Jahrzehnte ist die Versöhnung ökonomischer und ökologischer Anforderungen unserer modernen Gesellschaft.“

Heinz Hess, 1996, Gründer hessnatur.



Vom Anbau der textilen Fasern über die Garnerzeugung, die Wollproduktion bis zur Herstellung der Kleidungsstücke: Der gesamte Produktionsprozess ist bei uns transparent und nachvollziehbar. Artgerechtes Leben für die Tiere, würdige Arbeitsbedingungen für die Menschen, höchste ökologische Standards für unsere Produkte – das sind seit der Gründung von hessnatur im Jahr 1976 unsere ethischen Prinzipien.



Katalog bestellen, einkaufen und informieren unter:

hessnatur.com ☎ 0800/911 3000



INGA MOORE
Vier Freunde bauen sich ein Haus

Aus dem Englischen
von Michael Stehle
48 Seiten, gebunden
14,90 EURO

Verlag Urachhaus
ISBN 978-3-8251-7785-0

ab 3 Jahren

Vier Freunde bauen sich ein Haus

gelesen von Simone Lambert

Im englischen Kinderbuch haben Tiere eine besondere Tradition: Pu der Bär, Maulwurf, Dachs, Kröterich und Ratte aus *Der Wind in den Weiden*, Beatrix Potters Häschen – alle diese Charaktere bewegen sich in einer arkadischen Landschaft, mit der die Tiere eng verbunden sind. Auch in *Vier Freunde bauen sich ein Haus* von Inga Moore ist das so.

Die Geschichte ist schnell erzählt. Zwei kleine Schweinchen bauen sich im Wald gemütliche Unterkünfte aus Zweigen. Von einem Ausflug zurückgekehrt, finden sie den Bären und den Elch in ihren fragilen Behausungen, die bei den geringsten Bewegungen der Gäste in sich zusammenfallen. Auf einer Parkbank unter einer Laterne sitzend sinnieren die vier, was zu tun ist. Denn es wird Herbst und Zeit, sich einen Rückzugsort zu suchen. Das ist eine ernste Sache, nicht nur ein Kinderspiel ...

Der Elch ist ein königliches Wesen mit mächtiger Geweihkrone und von dandyhafter Eleganz: Mit langen Gliedern und schlaksigen Bewegungen verleiht er dem Geschehen Schönheit und jenen luxuriösen Unernst, der Grundlage für wahre Kreativität ist. Er hat den Einfall, ein Haus für alle vier zu bauen – und zwar mit Hilfe eines «ganz besonderen Tiers»: Die Biber kommen sofort in Lastautos angerollt und beginnen mit der Arbeit. Zwei Wochen sind avisiert, doch die Geschichte erzählt diesen Zeitraum wie einen einzigen Tag, denn, so die Biber, «Ihr braucht das Haus schnell, da ist Eile geboten».

Die flotten Biber fällen Bäume – und im Nu verwandeln sie den Wald in einen professionellen Bauplatz mit Schubkarre, Betonmischer und Werkbank. Selbstverständlich wird für alle gekocht und gemeinsam gegessen. Bär und Elch fahren auf offenen Lastwagen das Mobiliar heran. Kurz vor Ladenschluss kaufen sie noch

ein: die Erdnussbutterbrote für das Abendessen – der vereinbarte Lohn für die Biber!

In dieser märchenhaften Geschichte gibt es keine Hindernisse, keinen Zweifel und keinen Mangel: weder an Geld noch an Nahrung, weder an Wissen noch an Erfahrung, weder an Freundschaft noch an «Hüsung» (wie es bei Fritz Reuter heißt). Und so geht nicht nur alles gut, sondern die vier Obdach Suchenden finden sich auch als Familie.

Inga Moores Stärke ist es, Natur in ihrer spirituellen Erneuerungskraft ins Bild zu setzen. Den beginnenden Herbst hat sie genial eingefangen: ein kräftiger Wald mit leuchtenden Blättern ist in das weiche, kühle, auflösende Licht des Nebels gehüllt. Noch scheint die Sonne, aber die Atmosphäre verkündet die nahende Kälte! Mit verschiedenen Texturen und Techniken erzeugt Moore eine Fülle an Details und wechselndem Licht. Ihr Realismus porträtiert die Landschaften dennoch einladend und warm. Die Bäume sind ausdrucksstark wie Individuen und ihre Tiere mit Empathie angefüllt und sensibel wiedergegeben. Mit einem intuitiven Verständnis der tierischen Anatomie weiß die Künstlerin ihnen menschliche Charakteristiken anzupassen, ohne die Tiere zu sentimentalisieren oder sie lächerlich zu machen. Sie wissen sich auszudrücken, physisch wie sprachlich, sie haben Würde.

Liebevoll und mit Schönheit und Sinn für Behaglichkeit wird hier eine ewige Wahrheit gezeichnet, wie Rilke sie im Gedicht vom Herbsttag melancholisch besingt: «... Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.» Aber wer eines hat, lebt in Schutz und Freuden. ■

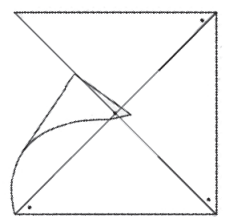
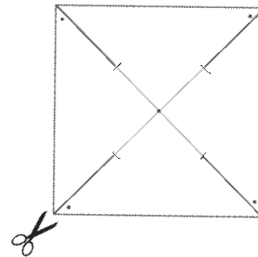
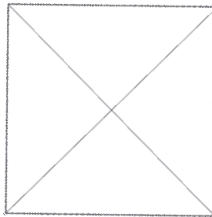
Simone Lambert lebt bei Hamburg, hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert und ist als Rezensentin von Kinder- und Jugendliteratur für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.



Hallo Kinder!

*Bunt sind schon die Wälder,
gelb die Stoppelfelder
und der Herbst beginnt.
Rote Blätter fallen,
graue Nebel wallen
Kühler weht der Wind.*

*Genau so, wie es die erste Strophe dieses schönen
Herbstliedes beschreibt, so lieben wir den Herbst.
Und wenn der Wind ordentlich bläst, dann holen wir
unseren Drachen raus und lassen ihn steigen ...
Schöne Herbsttage wünscht euch eure* **SUSANNE**



Und hier mein neues Rätsel ...

**Der Wind bläst stark aus vollen Backen
Und will wohl meinen Drachen packen,
Treibt ihn im Zickzack hin und her,
Ich muss schon sagen, dass missfällt mir sehr.
Ich kann die Leine kaum noch halten,
So stark sind die Naturgewalten –
Doch plötzlich Stille, kein Lüftchen mehr weht,
Der Drachen ganz ruhig kurz am Himmel steht,
Bevor er langsam mit trudelnden Kreisen
Zur Erde wendet die luftigen Reisen.
Da steckt er nun im Baume fest –
Und ihr, ihr könnt euch denken den Rest!
Meinen Lippen entkommen klagende Laute:
Schuld an dem Absturz war die plötzliche ...**



Es muss nicht immer der Drachen sein, mit dem wir den Wind spielen lassen. Ganz schön ist auch ein **Windrad**, das zudem ganz leicht zu basteln ist.

Ihr braucht dazu buntes oder hübsch bedrucktes festes Papier oder noch besser bunte, wetterfeste Folie, eine Schere, einen Holzstab, eine Reißzwecke oder Pinnnadel.

Zuerst schneidet ihr das Papier in die Form eines Quadrates. Es sollte eine ungefähre Kantenlänge von 15 bis 25 cm haben. Je dünner das Papier ist, desto kürzer sollte die Kantenlänge sein, da sonst das Windrad zu instabil wird.

Nun faltet ihr das Quadrat von Ecke zu Ecke, sodass in der Mitte ein Kreuz entsteht. Von der Ecke ausgehend wird nun auf den Linien entlang geschnitten, und zwar so weit, dass ungefähr ein Drittel der Linie bis zur Mitte eingeschnitten ist.

Nachdem das Papier so zugeschnitten wurde, werden nun jeweils die vier Ecken an den Mittelpunkt angelegt und festgeklebt. Während der Kleber trocknet, drückt ihr mit der Pinnnadel bzw. Reißzwecke ein Loch in ein Ende des Holzstabes. Nachdem der Kleber getrocknet ist, stecht ihr die Pinnnadel bzw. Reißzwecke durch den Mittelpunkt des Papiers und steckt sie in das vorbereitete Loch des Holzstabes. Dabei müsst ihr jedoch darauf achten, dass die Pinnnadel bzw. Reißzwecke nicht zu tief in den Holzstab gesteckt wird, denn das Windrad sollte sich noch leicht drehen lassen. Euer Windrad könnt ihr nun ins Beet oder draußen in einen Blumenkübel stecken, und dann fehlt nur noch der Wind ... Das ist auch eine schöne Bastelanregung für einen Geburtstag!

Schickt eure Antwort(en) bis zum 21. Oktober 2013 an:

a tempo Susanne • Landhausstr. 82, 70190 Stuttgart

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zehn Exemplare des Buches *Jani Kecke und der blaue Tagträumer* von Lisa Boersen.

Und denkt dran, unbedingt eure vollständige Adresse anzugeben!

Die Lösung unseres Augusträtsels war der **Bienenstich**. Und es gab ja noch eine kleine Zusatzaufgabe, und zwar solltet ihr erraten, zu welchem Buch das kleine Puzzleteil gehört. Das habt ihr natürlich auch herausgefunden: «Der kleine Biber und sein großer Nagezahn» heißt das Buch und war auf Seite 13 abgebildet. Unter all den schönen Bildern und Zuschriften sind diesmal die **Gewinnerinnen** und **Gewinner**: • **Benjamin** und **Emily Evans** aus Hitzacker • **Lorna Popp** aus Am Mellensee • **Johanna Henschke** aus Waldstetten • **Aurelia Fock** aus Unterlengenhardt • **Felicia Seeberger** aus Adelsdorf • **Sibeta Tillmann** aus Wängen • **Cornelia Lintz** aus Backnang • **Olga Krappmann** aus Bad Boll • **Ciara Lange** aus Icking • **Leonie Waltz** aus Mössingen ○ ● ○ ● ○ ● ○ ● ○ ●

DAS a tempo PREISRÄTSEL

Wenn es Oktober ist, dann erhöht sich bei uns Buchmenschen die Temperatur, denn es ist Buchmesse. Wenn wir unsere Oktoberausgabe machen, in der eine Schriftstellerin interviewt und eine Buchkünstlerin portraitiert wird, dann ist es an der Zeit, nach jenem zu fragen, der sich um die Schreibenden Sorgen (soll). Der gesuchte Schutzpatron in unserem Rätsel wurde 1923 von Pius XI. feierlich «zum himmlischen Schutzpatron aller Journalisten und Schriftsteller» bestimmt, wie es in der Enzyklika *Rerum omnium* geschrieben steht. Dieser hatte sich im Grunde schon zu Lebzeiten (1567 – 1622) für diesen «Posten» empfohlen, da er der erste Vertreter der katholischen Kirche war, der via regelmäßiger Flugblattausendungen seine Ideen und Gedanken zu Papier und in die Welt brachte. Und so sind seine Attribute Herz, Buch und Schreibfeder. Mit diesen Attributen werden wir vom 9. bis 13. Oktober auch in Frankfurt sein.* Eines der zehn verlostten Bücher, *Es lebe die Freiheit!* von Peter Normann Waage, können Sie gewinnen, wenn Sie die Schreibfeder zücken und aus den hervorgehobenen Buchstaben (diese müssen zuvor allerdings in die richtige Reihenfolge gebracht werden) den Namen bilden. Wir drücken von Herzen die Daumen dafür! ■ (mak)

1 «Wohin» geht man beim Lesen in Bezug auf sich selbst laut Judith Hermann?

— — — — —

2 Welches Jahresthema hat der Sternen- und Pflanzenkalender 2014?

— — — & — — — — — —

3 Wie heißt das erste Buch von Daniela Drescher? Komm mit ins ...

— — — — — — — —

Lösungswort: von Sales

Das Lösungswort einsenden an:
a tempo Preisrätsel · Landhausstr. 82 · 70190 Stuttgart oder
 an: raetsel@a-tempo.de
 Einsendeschluss ist der **20. Oktober 2013** (Datum des Poststempels), der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Das Lösungswort der September-Ausgabe lautet **GERTRUD**. Die **Gewinnerinnen** und **Gewinner** werden schriftlich benachrichtigt.

* Sie finden uns in Halle 3.1, Stand D48



DAS a tempo SUDOKU

Setzen Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. ■

SQUARE MAGIC 100

Ein Spatz in der Hand ...

	9						5	
		6				8		
4				9				3
	4		6		2		9	
		7				3		
	5		8		4		7	
7				1				5
		3				2		
	8						6	

JC's classical handcrafted sudoku

Urdruck a tempo 10 | 2013

Lösung: Square magic 099

4	3	8	7	6	2	1	9	5
9	5	1	3	8	4	6	2	7
2	7	6	5	1	9	8	4	3
1	9	5	4	3	8	7	6	2
6	2	7	9	5	1	3	8	4
8	4	3	2	7	6	5	1	9
5	8	2	1	9	7	4	3	6
3	6	4	8	2	5	9	7	1
7	1	9	6	4	3	2	5	8

Sieht anders aus, ist es aber nicht



Wie er verschwindet ganz in seine Finger

Zu einem bemerkenswerten Abend mit dem Pianisten Igor Levit

von Jean-Claude Lin

Was verbindet Mozarts Requiem, Beethovens neunte Symphonie, Schumanns vierte Symphonie und Mendelssohns fünfte Symphonie, die er auch «Reformations-Symphonie» nannte? Letzte Kompositionen sind sie außer bei Mozart nicht, aber letzte Symphonien wohl – und sie sind alle in d-moll. Brahms, der ein ausgeprägtes Bewusstsein für Werke und Wirkgeschichte seiner Vorgänger bis zu Bach und Händel pflegte, komponierte keine seiner vier Symphonien in d-moll, dafür aber als erstes großes Orchesterwerk sein erstes Klavierkonzert op. 15 – und auch die erste seiner frühen vier Balladen op. 10, nach der schottischen Ballade «Edward» genannt, ist in d-moll.

Und was verbindet Johann Caspar Kerlls *Passacaglia*, Ludwig van Beethovens *Klaviersonate Nr. 17 op. 31 Nr. 2* und Johann Sebastian Bachs *Chaconne* aus der *Partita für Violine solo BWV 1004*, die Johannes Brahms für die linke Hand fürs Klavier bearbeitete? Außer, dass alle drei Werke in der ersten Hälfte eines Konzerts des jungen Pianisten Igor Levit am 4. September im Rahmen des diesjährigen Musikfestes der «Internationalen Bachakademie Stuttgart» vorgetragen wurden, sind auch sie allesamt in d-moll, wie auch das letzte Stück des Programms in seinem ersten Hauptteil: *Après une lecture de Dante – Fantasia quasi Sonata* aus Franz Liszts *Deuxième année de pèlerinage: Italie* S 161.

Über die zugrunde liegenden Tiefenströmungen, die mit d-moll zusammenhängen, schweigt das ansonsten lesenswerte begleitende Programmheft. Doch zufällig können die Stücke nicht ausgewählt worden sein, zumal die 17. Klaviersonate Beethovens die einzige seiner zweiunddreißig Sonaten ist, die er in der Tonart d-moll komponierte, und es zudem naheliegender erschiene, da Igor Levit seine erste CD mit Beethovens fünf letzten Klaviersonaten gerade veröffentlicht hat, Beethovens letzte Klaviersonate Nr. 32 op. 111

zwischen Kerlls *Passacaglia* und Bachs *Chaconne* zu integrieren – die aber ist in c-moll.

Am Tag danach, nach dem bemerkenswerten Konzert im Mozart-Saal der Stuttgarter Liederhalle, musste ich beim Nachsinnen über das Spielen des 1987 geborenen Igor Levit innerlich schmunzeln, als mir der Gedanke kam, sollte ich über dieses Konzert schreiben, müsste ich als Überschrift wählen: «Baden in d-moll». Aber – das wäre nicht treffend gewesen! «Baden» ist gar nicht das richtige Verb zum Andeuten des wesentlichen Geschehens im Zuhören dieses doch wohl sehr bewusst komponierten Klavierrezitals.

Im Zuhören und Zuschauen war man an diesem Abend ganz Aufmerksamkeit, jeden Ton und jede kleinste Krümmung des kleinen Fingers verfolgte man enthoben aller Last des Tages und Schwere des Leibes. Einige Tage später fragte ich eine Freundin, die mich zum Konzert begleitet hatte und die einen ausgebildeten Sinn für die verborgenen und auch therapeutischen Strömungen der Lebenskräfte und -zusammenhänge besitzt, was denn sie an diesem Abend bemerkenswert fand? Wenn er spielt, sagte sie, verschwindet er ganz in seine Finger, er ist ganz in seinen Fingern und sie sind ganz Musik. Und wenn er zu Ende gespielt und das laute Klatschen ihn wieder aus seinen Fingern herausgeholt hatte, war er bass erstaunt und verwundert. So viel in die Finger geronnene Aufmerksamkeit – ja, wie er verschwindet ganz in seine Finger – das ist bemerkenswert!

Das Konzert wurde vom SWR mitgeschnitten und wird am 26. November 2013 um 13:05 Uhr auf SWR2 gesendet. Igor Levits erste Schallplattenaufnahme «Beethoven. The Late Piano Sonatas, opp. 101, 106, 109, 110, 111» ist bei Sony Classical erschienen, Nr. 88883747352, in Koproduktion mit der BBC Radio 3. – Das ist schön. Aber der lebendige Eindruck ist unendlich viel mehr. ■



Monika Kiel-Hinrichsen

Warum Kinder trotzen



Phänomene,
Hintergründe,
pädagogische
Begleitung

Urachhaus

Wie besänftigt man kleine Trotzköpfe?

Sie haben einen wichtigen Termin, sind spät dran, und Ihr Kind brüllt mit vor Wut rot angelaufenem Gesicht, weil es trotz des Regens lieber seine Sandalen anziehen möchte. Was tun? Monika Kiel-Hinrichsen, Erziehungsberaterin und mehrfache Mutter zeigt bewährte Wege auf, wie Sie Ihr Trotzköpfchen wieder in ein freudiges Kind verwandeln können.

«Wenn wir es schaffen, die im kindlichen Trotz schlummernde Kraft für sinnvolles Tätigsein und schöpferische Fantasie anzusprechen, wirken wir den Widerständen entgegen.»

Monika Kiel-Hinrichsen

Monika Kiel-Hinrichsen
Warum Kinder trotzen
Phänomene, Hintergründe,
pädagogische Begleitung
Neuauflage | 128 Seiten, mit zahlr. Fotos
und Kinderzeichnungen, kartoniert
Ab 10.10. neu im Buchhandel | www.urachhaus.de

Kleinanzeigen

Künstler sucht Raum zum Arbeiten und Leben auf dem Lande in der näheren oder weiteren Umgebung von Stuttgart. Tel. 01 73/6 13 83 88

Altes Lotsenhaus Tönning – das familien-freundliche Ferienhaus an der Nordsee, ruhige Lage am historischen Hafen, Garten, Meernähe. Tel: 05 11/45 73 00, 01 77/6 44 05 99, www.altes-lotsenhaus.de

Westerland, schöne, helle FEWO, strandnah, von priv. Tel. 0 40/6 47 18 19, lindelambrecht@hotmail.com

Wandern & Skifahren in der Gasteiner Bergwelt! Gemütliche, gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) für 2-3 Pers. in zentraler Lage dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/ Österreich von Privat zu vermieten. Tel.: 0 71 56/3 19 67; gabihoch@gmx.de

Amrum-Norddorf – Exclusive Ferienwohnung. In Wintermonaten Pauschalpreis www.duenentraum-amrum.de

Dresden gepflegte Fewo: 4 km zur City, 3 ZKB, 56 qm, ab 40 €/ N, Tel 0 61 51/5 11 16

Idyllisches Bauernhaus in der Nordheide, vollständig ökologisch kernsaniert, auf knapp 1000m² Grundstück in Ortsrandlage zu verkaufen. www.bauernhaus-in-der-heide.de

Gesangsseminar mit Christiaan Boele nach der Schule der Stimmenthüllung. 13. – 15.12.2013, Gesangskurs und Masterclass: www.kulturzentrum-achberg.de bei Lindau

Barcelona – Skulptur und Kultur. Skulpturkurs: Alabaster, 21. – 24. Okt. 2013, Alabaster – Materie und Licht, Info: 01 71/6 80 70 05 klaus-christ-art.com

Tango Argentino – Tanzunterricht, 0 23 23/1 84 54 www.tango-treffpunkt.de

www.bildhauer-kunststudium.com
Tel. 0 76 64/48 03

Sie bauen? Dodekaeder – Grundstein handgefertigt: oliver-czak.at +49/(0)77 34/93 55 33

Krippenfiguren & Spieltiere aus Holz (Katalog 07933-1478): www.buntspechte.de

www.dizi.de: verrückte uhren und möbelsubjekte

Ich schreibe Ihre Biografie: 0 71 64/9 15 25 85 www.claudia-stursberg.de

Ökodorf – Tel.: 0 77 64/93 39 99 www.gemeinschaften.de

www.freieschule.com – wir begleiten berufliche auszeiten & neuorientierungen Tel.: 0 76 32/12 01

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de
2-jähr. berufsbegleitende Weiterbildung, in Freiburg, Feb. 2014, Tel. 07 61/2 17 75 31

yes. Übersetzungen & Schulung: wir bieten Übersetzungen und Schulungen für Englisch./Deutsch./Englisch an. Jahrelange Erfahrung garantieren präzise Qualität, schnelle Lieferung und freundlichen Service. Julian Herrmann | Obere Bismarckstr. 82 | 70197 Stuttgart | Tel./Fax: 07 11/65 01 52 | info@englisch-julianherrmann.de | www.julianherrmann.bodautor.de

www.freiwerden.info – Initiat. Therapie nach Dürckheim Tel. 0 62 23/62 20

Eine Anzeige hier in a tempo hat uns den 1. Schritt zur Erfüllung unseres Lebensabend-Traumes ermöglicht. Wo gibt es den Menschen, der bereit und in der Lage ist, uns nun bei seiner Ausgestaltung finanziell zu unterstützen? Er erreicht uns unter: Tel.: 0 73 34/92 12 92, Fax: 0 73 34/9 21 97 68

Wenn Sie inserieren möchten, wenden Sie sich an unseren **Anzeigenservice**, Frau Christiane Woltmann, unter: Tel. 07 11/2 85 32 34 | Fax 0711/2 85 32 11 E-Mail: woltmann@geistesleben.com
(Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!)



Unsere neue Erstlesereihe!

Immer, wenn Jona eine seiner fantastischen Ideen hat, wird es spannend. Und Jona lernt gerade lesen (natürlich auf seine Weise). Die neue Erstlesereihe von Christa Ludwig begleitet in fünf stetig steigenden Schwierigkeitsstufen Jonas Weg ins Lesen, illustriert von Katja Gehrman.

Christa Ludwig
Jonas Weg ins Lesen: 1. Etappe
Ein Hund mit Pfiff

ISBN 978-3-7725-2601-5
Illustriert von Katja Gehrman
56 Seiten, gebunden | € 12,- | ab 6 Jahren | www.geistesleben.com

Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege

Durch praxisorientiertes Lernen bereitet die Ausbildung auf die vielfältigen Aufgaben von Pflegenden vor.

- Fächerintegrativer Unterricht
- Künstlerischer Unterricht
- Projekte
- Individuelle Ausbildungsbegleitung

Ziel der Ausbildung ist der Erwerb beruflicher Handlungskompetenz in den Bereichen:

- Gesundheits- u. Krankenpflege
- Gesundheits- u. Kinderkrankenpflege
- Altenpflege

Grundlagen der staatlich anerkannten dreijährigen Ausbildung sind das anthroposophische Menschenbild sowie die anthroposophisch erweiterte Pflege und Medizin.

Der nächste Kurs beginnt am 01.04.2014
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Freie Krankenpflegeschule an der FilderkliniK e.V.
Haberschlaide 1 · 70794 Filderstadt
07 11/77 03 60 00 · kontakt@fks-filderkliniK.de
www.fks-filderkliniK.de



VOLLRATH - AUGENOPTIK

WIR BEFLÜGELN IHRE AUGEN

WWW.AUGENOPTIK-VOLLRATH.DE
TELEFON: (+49)(0)7842 - 8222

«Aus Dankbarkeit – As a «foot washing» gratitude to LIANE»

Pastellbild v. L. Collet d'Herbois (Foto BvdS)



CD mit erläuternden illustrierten Texten, mit Hintergründen als auch Bildbetrachtungen zu den Bildern des Bildbandes **LIANE COLLET d'HERBOIS – Werk und Leben**. Erhältlich für 20,- Euro inkl. Porto bei der Autorin: **Bea H. W. van der Steen**, Lindenstraße 3, D – 79877 Friedenweiler. Tel.: / Fax: 07651 – 933593. The texts are German/English

Aventerra Erlebnispädagogik-Tagung 2013

Gestaltete Übergänge

Initiation, Prozessbegleitung, Naturarbeit



12.10.-13.10.2013: Tagung im
Rudolf Steiner Haus Stuttgart

Vorträge

Prof. Dr. Peter Schneider: Erziehung als Initiationsprozess
Prof. Dr. Janne Fengler: Grenzgang, Übergang, Nachklang
Dr. Geseko von Lüpke: Wenn die Kindheit stirbt und der Erwachsene geboren wird

Workshops

Spannende Workshops beleuchten das Thema von verschiedenen Seiten. Psychologische Aspekte, die Wirkung der Natur, bewusste Lebensgestaltung und die Entwicklungsaufgaben der Jugendlichen finden hier ebenso Raum wie Theaterpädagogik, Council in Schulen und das Prinzip der Heldenreise.

Informationen und Anmeldung unter:
www.aventerra.de/tagung

AVENTERRA e.V. mit Unterstützung
Reisen und Lernen mit Hand, Herz und Kopf
Bund der Freien Waldorfschulen

Waldorfkindergarten Zehlendorf e.V.

Wir suchen zum nächstmöglichen Termin eine/n Erzieher/in, gerne mit Waldorfschulbildung, für eine unserer Nachmittagsgruppen für zunächst 22 Stunden/ Woche. Eine Erhöhung des Stundendeputats wäre möglich.

Wir bieten die Mitarbeit in einem großen Kindergarten mit vier altersgemischten und zwei Kleinkindgruppen.

Sie begleiten unsere Kinder in der Schlafenszeit. Der Nachmittag klingt aus in unserem schönen Garten in Gemeinschaft mit den anderen Nachmittagsgruppen.

Wir wünschen uns eine/n liebevolle/n und engagierte/n Mitarbeiter/in, die/der auch an den Aufgaben in der Selbstverwaltung interessiert ist.

Ein offenes und herzliches Kollegium freut sich auf Ihre ausführliche Bewerbung an den Waldorfkindergarten Zehlendorf e.V.
Lindenthaler Allee 14, 14163 Berlin
Tel.: 0 30/8 01 79 21, mail: wkgzdf@web.de
www.waldorfkindergarten-zehlendorf.de



Sonett hat zwei renommierte Design-Preise gewonnen: den reddot award 2012 und den iF design award 2013.



Sonett so gut

ÖKOLOGISCH KONSEQUENT

Das Sonett-eigene Herstellungsverfahren ist einzigartig. Man kann es **durchaus als „biologisch-dynamisch“ bezeichnen**: Mit rhythmisierten balsamischen Zusätzen, die u.a. Gold enthalten, werden Sonett-Produkte „geimpft“. Im Vergleich mit anderen Wasch- und Reinigungsmitteln sind Sonett-Produkte frei von petrochemischen Tensiden und Enzymen sowie anderen Allergenen. Sie enthalten keine künstlichen Duft-, Farb- und Konservierungsstoffe. Sonett-Produkte werden ohne Gentechnik und ohne Nanotechnologie sowie ohne Tierversuche hergestellt. Alle Öle und ätherischen Öle stammen zu 100 % aus kontrolliert biologischem oder biologisch-dynamischen Anbau.

www.sonett.eu



sonett

ÖKOLOGISCH KONSEQUENT

DIE NÄCHSTE AUSGABE NOVEMBER 2013 ERSCHEINT AM 22. OKTOBER 2013

thema

Die Zeit, die es braucht, ein Leben zu erzählen

im gespräch

Tom Hillenbrand – Tatort Küche

augenblicke

Mehr schauen und weniger reden – Besuch im Tal der Bildhauer



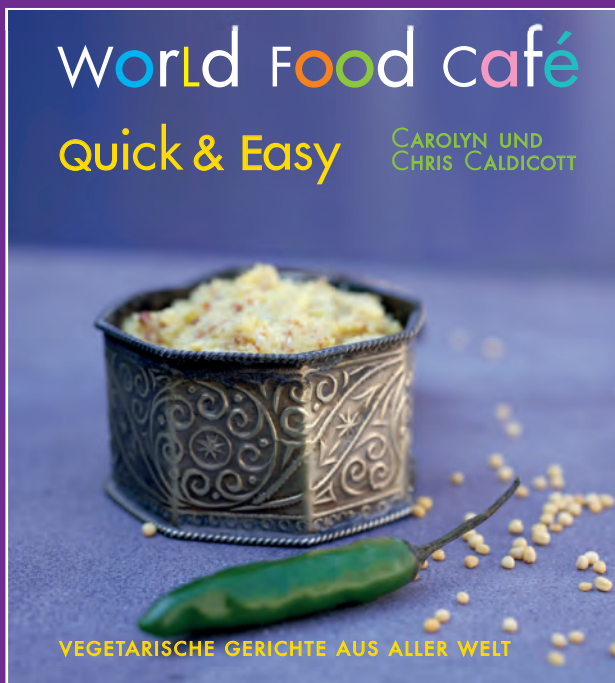
«Torfstecher», «Bierkutscher», «Schlachter» und «Kohlenhauer» – wer die Welt kennt, assoziiert mit diesen Begriffen Schwerstarbeit, Schweiß und gelegentlich bergeversetzenden Willen. Dass auch der «Bildhauer» unbedingt in diese Reihe gehört, ist vielleicht weniger bekannt. Im westerwälder «Tal», zwischen Hasselbach und Werkhausen, und mehr noch während einer Atelier-Begegnung mit dem Tal-Initiator Erwin Wortelkamp kann sich, wer mag, davon überzeugen.

In diesen Buchhandlungen und Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwabach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Collibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | Kaesebierecke Hofbuchhandlung | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Lebensbaum | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | Pinocchio | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Holm | **Blekedede:** Hohmann | **Bochum:** Bücherstube Lesezeichen | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirmer | tegut ... (Weiterstadt) | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rübezahl OHG | **Dortmund:** Niehörster | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | Bücherroase | **Duisburg:** Roskothlen | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engtingen:** Libresso | **Erlangen:** Komblume | **Eschwege:** Buchhandlung Braun | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Amselhof | Hillebrecht | Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhard | **Freudenstadt:** Buchhandlung Dewitz | **Friedrichshafen:** See-Verlag | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Nautilus (Altona) | Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | Weiland Mercado (Altona) | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wiebling Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | Buchhandlung Masur | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbrunn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Hermsdorf:** Buchhandlung Hofmann | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Homeburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delf | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehland | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Kaufladen | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Köfelsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Buchhaus Weiland | Die Kinderstube | Mittendrin | Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem andere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** BuchKultur Opitz | **Krefeld:** Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altmüller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Mille Fleurs | Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | Perl | **Mainz:** Diehl Buchhandlung | Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Alles Natur | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Naturata | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neuburg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niederfischbach:** Buche | **Niefem-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaeder Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Roetgen:** Lesezeichen | **Rosenheim:** Buchhandlung Bücherfamulus | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Schopheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | Pustebume | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EKZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tett nang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Komblume Bio-Laden | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weilheim:** Zauberberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Dörner | Eulenspiegel | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wolfsburg:** Buchhandlung Sopper | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Paul Haupt | Stauffacher Thalia Bücher AG | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Egg:** Vögelin | **Goldach:** Bigler | **Ins:** Schlössliaden | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | Gesundheit & Entwicklung GmbH | **St. Gallen:** Rösslitor Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad:Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Alinea | Ars Libri | Erster | Naturata | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haags Boekery | **Zeist:** De Nieuwe Boekery | **Amsterdam:** Zailing Boekery



Vegetarische Gerichte aus aller Welt



Reisende soll man nicht aufhalten ... – besonders dann nicht, wenn es Carolyn und Chris Caldicott sind, denn sie bringen Rezepte aus der ganzen Welt von ihren Reisen mit. Und so ist auch dieses Buch eine köstliche Fundgrube an vegetarischen Rezepten, die leicht zubereitet werden können und die weite Welt ohne großen Aufwand nach Hause holen. Die ergänzenden Reiseanekdoten und -fotos aus Bangladesch, Bhutan und Birma, aus Chile, Kuba, Japan und Laos sowie aus Lappland, Namibia, Syrien und Vietnam sorgen für zusätzliche Würze!

«Für all jene, die gerne beim Essen ihre Blicke schweifen lassen und träumen, gibt es hier ein Buch über ganz alltägliche Gerichte mit einem außergewöhnlichen Sinn für den jeweiligen Ort.» Food and Travel

Freies Geistesleben : Ideen für ein kreatives Leben

Carolyn und Chris Caldicott: **World Food Café – Quick & Easy. Vegetarische Gerichte aus aller Welt.** | Aus dem Engl. von Sebastian Hoch. | 206 Seiten, mit Fotos von Chris Caldicott, Food Styling von Carolyn Caldicott, durchg. farbig, gebunden | € 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2651-0
Ab 10.10. neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com

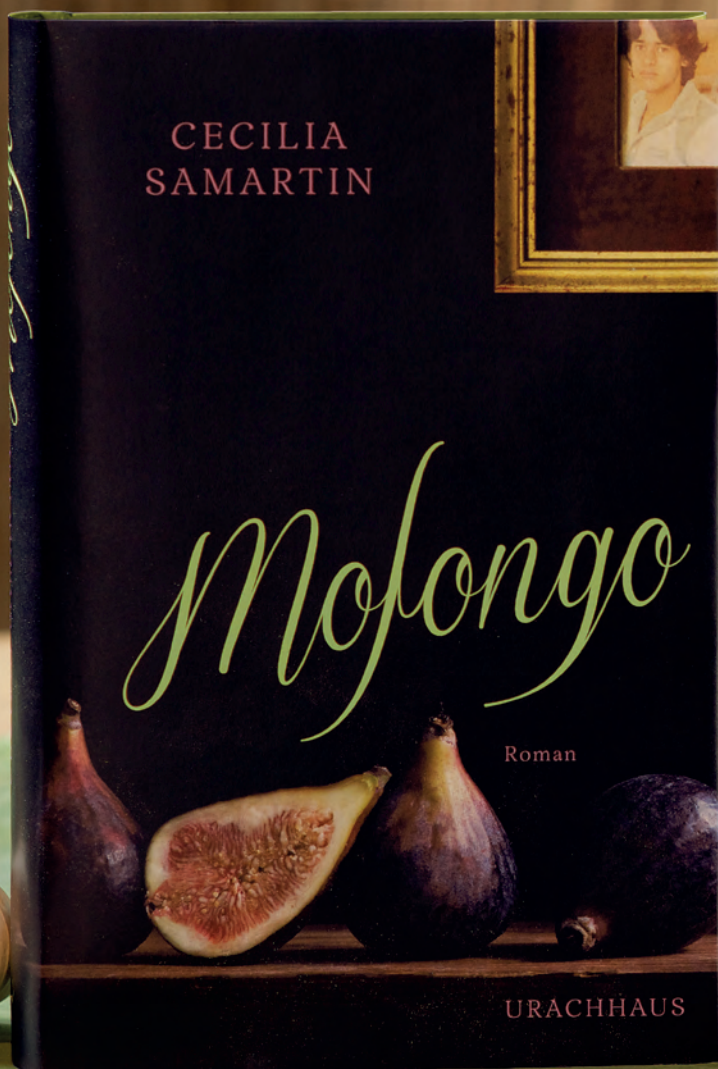


Ein magischer Familienroman

Als Abuela Lola nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt wieder nach Hause kommt, scheint sie ein anderer Mensch zu sein. Sie färbt sich die Haare götterspeiserot und legt es noch stärker als zuvor darauf an, zu beweisen, dass sie von einem Pflegeheim nichts wissen will. Nur ihr zehnjähriger Enkel Sebastian versteht sie ...

«Mofongo ist ein magischer Roman über das Tanzen mit dem Tod und über die Spielarten, wie ein Herz zerbrechen kann, wie ihn nur Cecilia Samartin zu schreiben versteht.»

De Telegraaf, Amsterdam



Cecilia Samartin: **Mofongo**. Roman
Aus dem Englischen von Gloria Ernst
416 Seiten, gebunden mit SU | € 22,90 (D)
ISBN 978-3-8251-7848-2 | www.urachhaus.de
Jetzt neu im Buchhandel!

Urachhaus. Bücher für die Glücksmomente des Lebens